

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkstreu für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 8 (1. Blatt)

Dienstag, den 18. Januar 1916

44. Jahrgang.

Staatsstreich der Entente gegen Griechenland.

Reiche Beute in Montenegro. — Die Neujahrsschlacht an der Südsfront im Osten. — 70 000 Russen, die Opfer der mißglückten Offensive. — Schwere russische Niederlage im Kaukasus.

(T. U.) Sofia, 17. Jan. Nach einer vertrauenswürdigen Meldung aus Athen vom Donnerstag, den 13. Januar sind an diesem Tage im Athener Kriegshafen Phaleron Truppen der Entente ausgeschifft worden. Privatnachrichten besagen überdies, daß auch in Korinth Truppen der Entente landeten.

Diese Nachricht im Verein mit der Blockade der griechischen Häfen, durch die die Zufuhr von Lebensmitteln von dem Willen des Bierverbandes abhängig gemacht wird, werden in Sofia als Entschluß des Bierverbandes aufgefaßt, die Mäkte fallen zu lassen und Griechenland unter Anwendung von Gewalt zum Anschluß bzw. zum aktiven Eingreifen gegen die Mittelmächte zu zwingen. Man hält es sogar für möglich, daß die Entente Gewaltmaßnahmen gegen den König Konstantin unternimmt, um das Land in die Revolution zu stürzen. Trotzdem glauben die maßgebenden Kreise Sofias, daß auch dieser Verweigerungsschritt der Entente nichts nützen wird.

(TU) Die Besetzung von Phaleron durch die Entente wird in Konstantinopel diplomatischen Kreisen als ernstes und überaus deutliches Anzeichen dafür angesehen, daß der Bierverband mit allen Mitteln versuchen wird, einen Staatsstreich gegen die griechische Regierung zu führen. Die Lage des Königs ist äußerst bedrohlich. Eine griechische Republik mit Venizelos als Präsidenten würde ein gefügiges Werkzeug werden. Man glaubt aber, daß sich der englisch-französische Plan nicht so leicht ausführen lassen wird, da die Armee zum größten Teil als versessene und königstreue gelten darf. Man beurteilt hier das Ententevorgehen als töpisch und als einen Akt der Verzweiflung. Sie überstürze so die Ereignisse, deren Gelingen einzig ihr Vorteil gewesen wäre.

Von Korfu.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat wegen der Besetzung Korfus durch die Entente dem amerikanischen Botschafter in Wien eine Protestnote überreicht. Nach einer Meldung der „Times“ wurden der österreichische Konsul auf Korfu und einige Konsularbeamten verhaftet. Wie der Korrespondent der „Telegraphen-Union“ erzählt, landete auf der Insel Korfu eine große Anzahl serbischer Truppen. Vor dem Hafen von Korfu befinden sich 40 englische, französische und italienische Transportschiffe mit Truppen, Kriegsmaterial und Lebensmitteln.

Fliegerbomben auf das Ententelager bei Saloniki.

(TU) Deutsche Flieger haben das englisch-französische Lager bei Saloniki mit Bomben belegt und dabei das englisch-französische Bataillon beim Bahnhof Saloniki in Brand gesetzt. Zwei Flieger, die zur Verfolgung der deutschen Aeroplane aufstiegen, wurden von diesen zur Landung gezwungen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 15. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

W Großes Hauptquartier, 16. Jan. Desillicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Der österreichische Bericht.

(Mittl. Meldung vom 15. Januar.)

Wöstlicher Kriegsschauplatz.

geschlagenen Feind verfolgt, haben unsere Streitkräfte mit ihrem Südflügel

Spizza besetzt. In Cetinje wurden 154 Gefangene verschiedenen Kalibers, 10 000 Gewehre, 10 Maschinengewehre und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der bei den Kämpfen um das Looceengebiet erbeuteten Gefangenen erhöhte sich auf 45. Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen beträgt 300. Südlich von Verane, wo der Gegner noch zähen Widerstand leistet, erstürmten unsere Bataillone die Schanzen auf der Höhe Gradina.

(Mittl. Meldung vom 16. Januar.)

Nördlich von Grahovo sind Verfolgungskämpfe im Gange. Unsere Truppen fielen in diesem Raum 250 Montenegriner und ein gefülltes Munitionsmagazin in die Hand. Die Zahl der in den letzten Tagen bei Verane eingebrachten Gefangenen übersteigt 500.

Bedrohung Antivari durch die Oesterreicher.

(TU) Kriegsberichterstatter Vennhoff meldet: Der von Dubu aus vorgeführte Hügel, der über San Stefan, Castellastus und Sutomore zur Bucht von Spizza vorgezogen ist, hat den ganzen dalmatinischen Küstenstreifen gesäubert und bedroht Antivari. Von diesem wichtigen montenegrinischen Hafen sind die R. und R. Truppen kaum mehr 10 Kilometer entfernt. Südlich Verane ist die Straße nach Andrijevica verteidigende Gradina-Höhe dem Ansturm erlegen.

Die Vierverbandsgesandten räumen Skutari.

Die Gesandten der Verbündeten, die sich bisher in Skutari aufhielten, reisten, nach einer Meldung des Bpner „Nouveliste“ aus Paris, nach San Giovanni di Medua ab.

Montenegro will weiterkämpfen.

(W) Die „Tribuna“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die Gerüchte, wonach nach der Eroberung des Looceengebietes Montenegro in der Meinung, daß jede Hoffnung auf eine weitere wirksame Verteidigung künftighin eitel sei, einen Sonderfrieden oder zum wenigsten einen Waffenstillstand schließen wolle, jeder Begründung entbehren. König und Volk von Montenegro werden fortfahren, bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone zu kämpfen.

Der türkische Krieg.

Schwere Niederlagen der Russen im Kaukasus.

(W) Das türkische Hauptquartier meldet von der Kaukasusfront: In der Nacht zum 16. Januar begann der Feind zunächst mit geringen Kräften Angriffe und Ueberfälle gegen die linke Flanke unseres Zentrums. Diese Versuche wurden abgeschlagen. Der Feind ging vom 11. und 12. Januar ab mit neuen Verstärkungen zu einer allgemeinen Offensive auf einer Front von 150 Kilometern zwischen dem Karatagh-Berg südlich vom Arasfluß und Jschan südlich von Milo vor. Die Kämpfe, die sich dort seit nahezu fünf Tagen in heftiger Weise entwickelten, nehmen einen für uns günstigen Verlauf, dank der unübertrefflichen Tapferkeit unserer Soldaten, die in fast allen Abschnitten zum Gegenangriff übergingen. Nach dem zuletzt eingetroffenen Bericht läßt sich der Verlauf der in jenem Abschnitt geführten Kämpfe wie folgt zusammenfassen:

1. Die am 9., 10. und 11. Januar wiederholt von den Russen mit geringen Kräften in dem Abschnitt der Gegend von Jschan bis zum Lauf des Jd unternommenen Angriffe wurden von unseren Truppen mit dem Bajonett abgewiesen. Sie töteten Hunderte von ihnen.

2. In der Nacht zum 12. Januar griff der Feind mit starken Kräften die vorgeschobenen Stellungen im Abschnitt zwischen dem Arasfluß und dem südlich davon gelegenen Berg Karatagh

an. Unsere Truppen, die sich hier vierfach überlegenen Kräften gegenüber befanden, begannen den feindlichen Stürmen nicht nur mit Festigkeit, sondern gingen an einzelnen Punkten zum Gegenangriff über und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Am 13. vormittags wurde ein vom Feinde unternommener heftiger Angriff nach einem erbitterten Kampf zwischen der beiderseitigen Artillerie und der beiderseitigen Infanterie von uns mit heftigem Feuer empfangen; er scheiterte vollkommen. Am Nachmittag griff der Feind von neuem alle unsere in diesem Abschnitt gelegenen vorgeschobenen Stellungen an. Die Russen, die in einige unserer Schützengraben hatten eindringen können, wurden mit dem Bajonett abgewiesen.

3. In der Nacht des 11. Januar griff der Feind unsere Stellungen in dem Abschnitt zwischen dem Nordlauf des Aras bis zum Narmen-Tal an. Ein Teil der vorgeschobenen Stellungen befindet sich auf den Hängen von Jschan, die der Feind besetzt hatte. Sie wurden im Anschluß an unsere Gegenangriffe wieder erobert. Wir fügten dem Feinde bei dieser Gelegenheit ziemlich schwere Verluste zu und erbeuteten eine große Menge Waffen und zwei Maschinengewehre. Eine unserer Abteilungen, die von überlegenen feindlichen Streitkräften nördlich von Kizlar Kale umzingelt wurde, schlug sich tapfer durch die feindliche Linie und zog sich in ihre alten Stellungen zurück, indem sie den Russen gleichzeitig ziemlich schwere Verluste zufügte. Am 13. nachmittags mußte der Feind nach einem von uns gegen ihn gerichteten Angriff östlich Jschan einen Teil seiner Stellungen aufgeben. Ein anderer Angriff, den wir nördlich von dieser Gegend und östlich von Kizlar Kale ausführten, konnte infolge eines Schneesturms nicht weitergeführt werden.

4. In der Nacht zum 12. Januar heftiges Geschützfeuer und Bombenwerfen in dem Abschnitt zwischen Narmen-Bach und Jschan. Ein Ueberfall des Feindes am 12. Januar vormittags bei Arab Gedei wurde abgeschlagen. Die Russen verloren dabei 170 Tote. Am 13. Januar führten zwei russische Angriffe bei Karatagh südlich Kizlar zu einer vollständigen Niederlage des Feindes. Im Verlaufe des letzten Kampfes warfen sich unsere Offiziere mit dem Revolver in der Faust und unsere Grenadiere mit Hochrufen auf den Sultan und den Königen der Nationalhymne auf die feindlichen Truppen und zwangen sie zu einer regellosen Flucht. Die in diesem Abschnitt gemachten Gefangenen erklären, daß in den viertägigen Kämpfen jedes ihrer Regimenter zumindest 800 Tote gehabt habe. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Der türkische Bericht.

(W) An der Kaukasusfront erneuerte der Feind in der Nacht zum 14. Januar und während des 14. mit seinen Hauptkräften die heftigen Angriffe auf den Abschnitt südlich des Aras-Flusses bis zum Narmen-Bach und auf den Raum zwischen diesem ersten Abschnitt und dem südlichen Aras bis zum Karatagh-Berg. Alle diese Angriffe wurden angehalten und erfolgreich zurückgeschlagen. Dank der energischen Tapferkeit unserer Truppen. Die in jedem Abschnitt gemachten Gefangenen erklärten, daß die angreifenden russischen Regimenter schwere Verluste erlitten. — In der Dardanelenfront beschoß am 14. Januar ein feindliches Schiff zweimal ohne Erfolg Seddul Behr. Unsere Militärflugzeuge warfen Bomben auf die feindlichen Schiffe in Mudros. — Unter der bei Seddul Behr gemachten Beute befinden sich 15 Kanonen verschiedenen Kalibers, eine große Menge von Munition, mehrere hundert Munitionswagen, 2000 gewöhnliche Wagen, mehrere Automobile, Fahrräder, Motorräder, eine große Menge von Material, Gerätschaften, Tiere, über 200 legetüchtige Zelte, Ambulanzen, vollständiges Sanitätsmaterial, Medizinalisten, 50 000 Wolldecken, eine große Menge von Konserven, Millionen Kilo Getreide und Hafer, kurz, Gegenstände im Werte von mindestens 2 Millionen Pfund. Wir entdecken immer noch eine Menge von Vergrabenen oder ins Meer geworfenen Gegenständen.

Eine persische Kriegserklärung an England und Russland.

(W) Zuvorläufigen Konstantinopeler Nachrichten aus Persien zufolge hat der durch seine patriotische Unhänglichkeit bekannte Generalgouverneur von Persien, Nizam es Saltanah, den Befehl über die gegen die Russen und England kämpfenden russischen nationalen Streitkräfte übernommen. Er hat

England und Rußland den Krieg erklärt und die Feindseligkeiten eröffnet.

Die Lage im Osten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 15. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Eisingen scheiterte in der Gegend von Ezerische (südlich des Strubogens) ein russischer Angriff vor der Front österreichisch-ungarischer Truppen.

Der österreichische Bericht.

(Mittl. Meldung vom 15. Januar.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze dauern fort. Wieder war der Raum von Tchorouh und östlich von Morange der Schauplatz eines erbitterten Ringens, das alle früheren auf diesem Schlachtfeld sich abspielenden Kämpfe an Heftigkeit übertraf. Viermal, an einzelnen Stellen sechs, führte der zähe Gegner gestern seine 12 bis 14 Glieder tiefen Angriffskolonnen gegen die heftigstreitenden Stellungen vor. Immer wieder wurde er — nicht selten im Nahkampf mit dem Bajonett — zurückgeworfen. Für die Verluste des Feindes gibt die Tatsache, daß im Gefechtsraum einer österreichisch-ungarischen Brigade über 1000 russische Leichen gezählt wurden, einen Maßstab. 2 russische Offiziere und 240 Mann wurden gefangen genommen. Die braven Verteidiger haben alle ihre Stellungen behauptet, die Russen nirgends auch nur einen Fuß breit Raum gewonnen. An der Strypa und in Wolhynien keine besonderen Ereignisse. Am Kormyn wies Wiener Landwehr einen überlegenen russischen Vorstoß ab.

(Mittl. Meldung vom 16. Januar.)

Die neuerliche schwere Niederlage, die die Russen an ihren Neujahrstagen an der bessarabischen Front erlitten haben, führte gestern zu einer Kampfpause, die zeitweise durch Geschützfeuer wechselnder Stärke unterbrochen war. Südlich von Karpilowka überfiel ein Streifkommando eine russische Vorstellung und rief deren Befehls auf. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der russische Bericht.

(W) Mittlicher Bericht vom 14. Januar: An der Westfront keine Veränderung. — Kaukasus: Im Verlaufe der Kämpfe auf dieser Front nahmen wir mehr als 300 Soldaten gefangen und erbeuteten vier Kanonen und eine große Menge Rüstungen mit Munition. Eine Kurdenabteilung, die in der Gegend nördlich der Stadt Ardich zur Offensive übergegangen war, wurde in westlicher Richtung zurückgeworfen.

(W) Mittlicher Bericht vom 15. Januar: Westfront: Keine Veränderung. — Kaukasus: In Persien auf der Straße von Kermanschah besetzten wir die Stadt Kengaver (50 Km. südwestlich Hamdan).

70 000 Mann russischer Verluste bei der Neujahrsoffensive.

(TU) Aus dem R. und R. Kriegspressequartier wird gemeldet: Wie es sich nach den riesigen Verlusten der Russen in den letzten Tagen erwarren ließ, ist auch ihr vierter, groß angelegter Durchbruchversuch rasch abgeklaut. Nachdem sich alle Anstürme als vergeblich erwiesen hatten, beschränkte sich der Feind auf Kanonaden. Gerade auf diesen letzten Stoß hatte die russische Heeresleitung so große Hoffnungen gesetzt. Die in den drei vorhergehenden Aktionen in außerordentlichem Geschwächten Verbände waren auf vollen Grund

getroffen worden. Lagerung wurde herbeigeführt, um den Angriff so furchtbar wie nur möglich zu gestalten. Dennoch zerbrach jeder Sturm an der nicht zu brechenden Widerstandskraft der Soldaten des Generals Pflanzers-Balkin. Trotz des russischen Armeebefehls, um jeden Preis durchzubrechen, kamen die Angreifer nicht um einen Schritt weiter. Ihre Gesamtverluste seit Weihnachten beziffern sich wohl auf 70 000 Mann.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.
W Grosses Hauptquartier, 15. Jan.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front keine besonderen Ereignisse. — Ein nordöstlich von Alver t durch Deutnant Völle abgeschossenes feindliches Flugzeug ging in der englischen Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand geschossen.

W Grosses Hauptquartier, 16. Jan.

Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in die Gegend von Westende. — Die Engländer schossen in das Stadtinnere von Lille, bisher ist nur geringer Sachschaden durch einen Brand festgestellt. — An der Front teilweise lebhaftere Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Der französische Bericht.

(W) Der amtliche Bericht von Freitag nachmittag meldet schwache Artillerietätigkeit während der Nacht. — Der Abendbericht lautet: In Belgien hat das auf die feindlichen Werke nördlich von Steinstraate gerichtete Feuer unserer Artillerie zwei starke Explosionen hervorgerufen. Nördlich der Maas haben wir einen Provianttransport in dem Abschnitt Chibh nordöstlich Baillly unter Feuer genommen. Südlich von Verch an der Maas haben wir bei dem Hügel 108 eine Mine springen, die die Minenarbeiten des Gegners vernichtete. Zwischen den Argonnen und der Maas haben unsere großkalibrigen Geschütze ein feindliches Blockhaus in der Gegend von Farges zerstört.

Amlicher Bericht von Sonnabend nachmittag: Die Nacht war ruhig. In der Champagne zerstreute unsere Artillerie feindliche Arbeitergruppen und nahm einen Transport, der sich auf der Straße Auberville-Saint Couplet bewegte, unter Feuer. In den Argonnen Granatenkämpfe bei Banquois. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Amlicher Bericht vom Abend: Einige ziemlich lebhaftere Artilleriekämpfe ereigneten sich in der Champagne, in den Argonnen und im Roovere. Sonst ist von der Gesamtheit der Front kein wichtiges Ereignis zu melden.

Der englische Bericht.

(W) Der Feind ließ bei Ebenah eine Mine springen, worauf ein Bombenangriff folgte, der zurückgewiesen wurde. Heute wurde Ebenah mit Granaten beschossen, aber im allgemeinen war der Tag an unserer Front ruhiger. Vier von unseren Flugzeugen, die gestern aufgestiegen waren, sind noch nicht zurückgekehrt.

(W) Amlicher Bericht vom 16. Januar aus dem westlichen Hauptquartier. An der ganzen Front gewöhnliche Artillerietätigkeit.

Deutscher Fliegerangriff gegen St. Omer, Boulogne-sur-mer.

(TU) Eine englische Mitteilung signalisierte in der letzten Woche einen deutschen Fliegerangriff gegen St. Omer im Departement Pas de Calais, welcher nach einer Meldung des „Doyner“, „Nouvelles“ gegen Boulogne-sur-mer am Montag stattgefunden hat. Zwei Tauben, die aus dem Innern des Landes kamen, überflogen nachmittags 1 Uhr die Stadt und schleuderten 8 Bomben auf verschiedene Stadtteile. Alle Bomben platzen, töteten mehrere Personen und verwundeten andere schwer. Die Gewalt der Explosion war furchtbar; der angerichtete Sachschaden ist bedeutend.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amliche Meldung vom 15. Januar.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen die Mäme von Malborgesch und Raibl setzte auch gestern wieder ein und war vornehmlich gegen Oriskanten gerichtet. Am Götzer Brückenkopf entziffen unsere Truppen den Italienern eine seit der letzten Schlacht stark ausgebaut und besetzte Stellung bei Oslavija. Ein feindlicher Flieger überflog Laibach und warf Bomben ab; es wurde niemand verletzt und kein Schaden verursacht.

(Amliche Meldung vom 16. Januar.)

An der kältenländischen Front steigerte sich das Geschützeuer gegen den Monte San Michele, die Brückenköpfe von Götzer und Tolmein sowie gegen den Werli Ber, ohne daß es zu Unternehmungen der feindlichen Infanterie kam. Die bereits gestern gemeldete Eroberung des Kirchenrückens von Oslavija, von Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 52 und 80 durchgeführt, brachte 933 Gefangene, darunter 31 Offiziere, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer ein. Auch am Tolmeiner Brückenkopf nahmen unsere Truppen einen feindlichen Graben. An der Tiroler Front waren die Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Schludernbach und Laibach-Bielgert lebhafter. Inmitten ihrer heimatischen Berge an den bedrohten Grenzen ihres Landes getreulich Wache haltend, begehen heute mit dem Gewehr in der Faust die Tiroler

anerkannt das 100jährige Fest ihrer Vertreibung. Dankbar gedenkt die Wehrmacht in Nord und Süd der ruhmvollen Leistungen dieser braven Truppen, in deren Reihen der Geist der Helden von 1809 fortlebt und die in dem großen Ringen der Gegenwart neuerlich unverbesserten Vorbeerkämpfte hat.

Der italienische Bericht.

(W) Im Bericht vom 14. Januar wird u. a. gemeldet: Im Hochcorbello wurde die Anwesenheit des Gegners in Jorz festgestellt. Unsere Artillerie beschloß das Dorf, setzte es in Brand und trieb Truppen, die es besetzt hielten, in die Flucht. Die militärischen Werke auf dem Breidilpaß wurden gleichfalls von uns unter Feuer genommen. Auf dem Karst zeigte die feindliche Artillerie, die von der untrüglichen systematisch bekämpft wird, gestern weniger Tätigkeit. Die Befestigungsarbeiten werden fortgesetzt.

(W) Amlicher Bericht vom 15. Januar: Die Tätigkeit der Artillerie war während des Tages an der Tiroler Grenze und in den Karntischen Alpen mäßig, am Nonzo ziemlich lebhaft und erreichte auf den Höhen nordwestlich von Götzer besondere Festigkeit. Das Feuer der feindlichen Batterien, die von den untrüglichen wirksam bekämpft wurden, hielt insbesondere gegen die Stellungen von Oslavija bis zum späten Abend an. Auf dem Karst richteten unsere Batterien ihr Feuer gegen die feindlichen Befestigungen im Abschnitt des Monte San Michele und zerstörten sie in einer Ausdehnung von mehr als 400 Metern. Eines unserer Aufgeschwader machte eine ausgedehnte Streifung über dem Gebiete östlich von Nonzo.

Vom Seekrieg.

Verschärfte Blockade.

(H) Das offiziöse Organ der englischen Regierung, die „Westminster Gazette“, schreibt in einem längeren Artikel u. a.: Jedermann weiß, daß unsere Blockade Deutschlands effektiv ist und daß sie Deutschland schwer drückt. Trotz dem sichern immer noch Lebensmittel und manche Güter, die für den Feind von großem Nutzen sind, nach Deutschland durch. Diese Tatsache wird hauptsächlich dadurch verursacht, daß die englische Regierung in mancher Hinsicht geizig ist, die Rechte und Ansprüche der Neutralen zu beachten. Wir haben auch unser Möglichstes getan, um die Schwierigkeiten für den neutralen Handel aus dem Wege zu räumen, indem wir weitgehende Maßnahmen zur Kontrolle und Regulierung ihres Handels getroffen haben. Der Druck, den wir durch unsere Blockade auf Deutschland ausüben, ist keine Vergeltung für die barbarischen Taten des Feindes. Die Mittel, die wir hier anwenden, um das Ende des Krieges zu beschleunigen, sind durch allgemein anerkannte Gesetze gerechtfertigt. Es steht außer jedem Zweifel, und Deutschland selbst hat es wiederholt betont, daß, wenn der Feind die Herrschaft zur See hätte, er bis zum äußersten hieron gegen uns Gebrauch machen würde. Diese Ausführungen der „Westminster Gazette“ sind nicht ohne Interesse. Bereits die „Daily Mail“ meldete, daß die Regierung aufgefordert werden sollte, die Blockade Deutschlands zu verschärfen.

Verzögerung der amerikanischen Note an England.

(TU) „Daily News“ melden aus Washington, die von Lansing vorbereitete Note an England dürfte voraussichtlich eine merkliche Verspätung erleiden, weil der Minister zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß nur durch ein umfassendes Studium der gesamten Verhältnisse die Unterlagen für diese Note geschaffen werden könnten. Der Korrespondent fügt hinzu, daß diese Nachricht eine große Enttäuschung für gewisse Kreise bedeute, die die Hoffnung gehegt hätten, daß nach der Regelung der U-Bootmeinungsverschiedenheiten die Vereinigten Staaten endlich auch entschieden gegen England auftreten würden.

Versenkt.

(H) Reuter meldet: Der englische Dampfer „Coquet“ wurde versenkt. Er verdrängte 4396 Tonnen.

Die holländische Dampfer „Maas haven“ ist im Kanal auf eine Mine gelaufen. Die Besatzung verließ das Schiff. Der Dampfer ist darauf bei Calais auf Land gestochen und in zwei Teile gebrochen. Der erste Offizier und 13 Mann der Besatzung sind an der englischen Küste gelandet.

Untergang eines spanischen Dampfers.

(H) Der „Doyner“, „Nouvelles“ meldet aus La Rochelle, daß der spanische Dampfer „Babo“, der von Guelba nach dem französischen Hafen La Pallice fuhr, in der Nähe der französischen Küste auf eine Mine stieß und versank. 27 Mann der Besatzung ertranken, nur ein Matrose wurde gerettet.

Ein amerikanisches U-Boot gesunken.

(H) Reuter meldet aus New York: Das amerikanische U-Boot „D. 16“ ist infolge einer Explosion auf der Werft von Brooklyn vernichtet worden und gesunken. Wie verlautet, sind viele Mann der Besatzung getötet worden.

Nach einem späteren Telegramm wurden vier Mann getötet und 12 verwundet, darunter einige wahrscheinlich tödlich. Die Besatzung war eben damit beschäftigt, die elektrischen Akkumulatoren, mit denen das Unterseeboot ausgestattet worden war, zu laden, als die Explosion stattfand. Nach einer anderen Version soll das Unglück durch eine Explosion von Wasserstoffgas verursacht worden sein.

Großfeuer im Hafen von South Shields.

(W) Im Hafen von South Shields brach ein großer Brand aus. Drei Schiffe wurden beschädigt. Der Schaden beträgt viele Tausende Pfund Sterling.

Zum Feindzug gegen Deutsch-Ostafrika.

(W) Reuter meldet: General Smith-Dorrien, der den Oberbefehl über die Truppen gegen Deutsch-Ostafrika übernehmen soll, ist in Kapstadt eingetroffen.

Amerikanisches Eingreifen in Mexiko?

(W) Aus El Paso wird gemeldet: Guerra ist tot. Das Kriegsrecht wurde erklärt. Die Polizei, amerikanische Soldaten und Bürger umzingeln die Mexikaner, um sie zu vertreiben. Ein heftiger Kampf ist im Gange; viele sind verwundet. — Nach einer Reutermeldung aus El Paso haben 125 Mexikaner unter Führung von Maximiano Marquez, einem Angehörigen der Herrschafts-Unternehmung, den mexikanischen General Rodriguez bei Madera gefangen genommen. Nach einer Meldung des mexikanischen Konsuls ist der General hingerichtet worden.

(W) Das Staatsdepartement in Washington bestätigt die Gefangennahme des Generals Rodriguez, den man für die Ermordung des Briten Peter Keane verantwortlich macht, und die Gefangennahme des Generals Almeida, der sofort erschossen wurde.

Die englischen Bergleute gegen den Dienstsitzzwang.

(W) Reuter meldet: Die Abstimmung der Konferenz der Bergleute über das Dienstsitzgesetz hatte folgendes Ergebnis: 653 190 Stimmen dagegen und 38 100 dafür, 25 240 enthielten sich der Abstimmung. Ueber die Form, die die Opposition gegen das Gesetz annehmen soll, wurde nicht debattiert; dies wurde einer zweiten Konferenz überlassen, die demnächst einberufen werden soll. Die Konferenz betrachtet die Ausfichten, die die Lage bietet, mit Besorgnis.

Englands Krieg nach dem Kriege.

(o) Die Aufkündigung eines Bohlotts gegen den deutschen Handel durch England erregt in neutralen Ländern, vor allem in Amerika den größten Unwillen. Es soll sogar ein Abkommen zwischen Frankreich und England getroffen sein, wonach es keinem deutschen Handelschiffe mehr erlaubt sein soll, in einem britischen oder französischen Hafen einzulaufen. Dazu bemerkt ein amerikanisches Blatt, daß von den Neutralen nicht erwartet werden kann, dem Gedanken zuzustimmen, daß die Ueberlegenheit des deutschen Handels durch militärische oder politische Mittel beseitigt werden müsse. Eine Verletzung, auch nach dem Ende der Feindseligkeiten eine solche Politik fortzusetzen, gibt es überhaupt nicht. Auch die Forderung Englands auf Freigabe amerikanischer Geheimnisse, besonders im Kupferhandel, wird besonders schwer empfunden und als ein verwerfliches Mittel geburndmarkt, den amerikanischen Kupferhandel zu erdroffeln.

Fahrt des Kaisers zum Kriegsschauplatz.

(W) Berlin, 16. Jan. (Amlich.) S. M. der Kaiser hat sich nach vollständiger Wiederherstellung seiner Gesundheit heute nachmittag auf den Kriegsschauplatz begeben.

Kleine Kriegsnachrichten.

Bei dem katholischen Feldprediger der Armees, Bischof Dr. Joebben, ist ein Schreiben des Kardinalstaatssekretärs eingegangen, das die Glückwünsche und den Dank des Papstes für die Seelsorge an den katholischen Soldaten enthält.

Kardinal Mercier traf, über Mailand kommend, in Rom ein, von belgischen und italienischen katholischen Persönlichkeiten am Bahnhof begrüßt.

Sonnabend hat der erste Ballanzug Berlin verlassen. Der Zug bestand aus einem Radwagen, zwei Personenzugwagen erster und zweiter Klasse, einem Schlafwagen und einem Speisewagen. Alle Wagen trugen in großen Buchstaben die Aufschrift „Ballanzug“ und Schilder mit der Angabe des Reisezweckes: Berlin-Konstantinopel über Dresden-Wien-Belgrad-Sofia.

Die „Times“ meldet aus Peking: Die Krönung Juan-shikais findet am 9. Februar statt. Die deutsch-österreichischen Gesandten haben Instruktionen erhalten, das neue Kaiserreich anzuerkennen. Einzelne neutrale Staaten werden vielleicht diesem Beispiel folgen.

Ein kaiserlicher Erlass, ähnlich der von uns vor einigen Tagen erwähnten vorläufigen Rundgebung, ersucht auch in diesem Jahre das deutsche Volk von der Absendung von schriftlichen oder telegraphischen Glückwünschen an den Monarchen zum bevorstehenden Geburtstag des Kaisers abzusehen.

Nach einer Meldung der „Times“ in Melbourne hat Queensland infolge der Dürre einen ungeheuren Verlust an Viehbestand erlitten. Der Niedgang an Schafen, die 1914 über 25 Millionen zählten, betrug im letzten Jahre 35 Proz. Der Verlust an Rindvieh wird auf 20 Proz. geschätzt.

Der türkische Beamte Salih Bei, dessen Obhut das Recht der türkischen Botschaft in Paris anvertraut war, wurde samt Gattin und Tochter verhaftet. Die Verhaftung wird als Vergeltungsmaßregel bezeichnet.

Der „Alln. Ztg.“ zufolge meldet „Exchange News“ aus Washington: Nach einem Bericht aus Galveston in Texas beabsichtigt die dortige landwirtschaftliche Vereinigung, am 1. Februar mit der Verschiffung von einer Million kalifornischen Baumwollensack nach Deutschland über schwedische Häfen zu beginnen, ohne daß ihr Bürgerchaften gegeben sind, daß die Ware auch tatsächlich die neutralen Häfen erreicht. Man rechnet vielmehr mit der Verschiffung der Ladung von englischer Seite.

Verheerende Feuersbrunst in Bergen.

(H) Nach einem Telegramm aus Kristiania wurde Bergen von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. Ein ganzer Stadtteil mit über 20 Häuserblöcken wurde vollständig zerstört. Unter den niedergebrannten Gebäuden befanden sich das Haupttelefonamt, das Geschäftsgebäude der Zeitung „Bergens Tidende“ und die vier größten Hotels Norge, Metropol, Victoria und Koldes Hotel, das Gymnasium und zwei Volksschulen. Die Löscharbeiten wurden durch den herrschenden furchtbaren Orkan erschwert. Das Haupttelefonamt und das Postamt waren eine Zeitlang schwer bedroht, konnten aber, nachdem der Sturm etwas abgeflaut war, gerettet werden. Mehrere tausend Menschen sind obdachlos geworden. Da alle telegraphischen und telefonischen Verbindungen mit Bergen unterbrochen sind, war es bisher unmöglich, nähere Einzelheiten über die Ausdehnung des Brandes zu erfahren. Die Stadtverwaltung von Stabanger erklärte sich bereit, 4000 Obdachlose aufzunehmen. Außerdem wurde in Stabanger eine Hilfskommission ausgerufen; ein Schiff liegt im Hafen zur Abfahrt bereit.

Das Großfeuer begann Sonnabend 5 Uhr nachmittags. Bis zum Abend war bereits ein Drittel der Stadt niedergebrannt. Hilfe ist aus Kristiania mit Sonderzug geschickt. Das Unwetter machte die Löscharbeiten erfolglos. Der Schaden beträgt schon 50 Millionen (?) Kronen. Die Drahtverbindung mit der Stadt ist unterbrochen.

Ueber den Brand von Bergen wird weiter gemeldet: Der innere Stadtteil hat aufgehört zu existieren; Altbergen ist ein Haub der Flammen geworden. Ein nationales Unglück von niegekannter Schwere ist über Norwegen hereingebrochen: Werte von Hunderten Millionen Kronen sind vernichtet. Von der Stadtmauer bis zu den Kais ist alles bei orkanartigem Sturm niedergebrannt. Tausende von Menschen sind obdachlos, und Bauwerke sind für immer dahin, die Bergens und Norwegens Stolz gewesen sind. Fast alle großen Hotels liegen in Asche, das ganze Geschäftsgebiet, das Herz der alten Hansestadt, ist vernichtet. Keine Menschkraft vermochte die Elemente zu bändigen. Infolge des rasenden Orkans sprang das Feuer über breite Anlagen und offene Plätze. Neben den ältesten liegen Bergens modernste Konstruktoren in Trümmern.

Der Sturm- und Wasserschaden in Holland.

(W) Aus dem ganzen Lande kommen Nachrichten vom Schaden, der durch die letzten Stürme angerichtet worden ist, und von den großen Ueberschwemmungen. Der Zuiderseedamm bei Katwoude und Monnikendam ist durchgebrochen, der Zuiderpolder überschwemmt. Menschen und Vieh flüchteten nach Edam; viel Vieh ist ertrunken. Solondam steht unter Wasser und ist isoliert. Monnikendam und teilweise die Insel Marken ist ganz unter Wasser.

Die Ueberschwemmung in Nordholland nimmt immer größeren Umfang an. Ganze Distrikte werden von der Bevölkerung, die ihr Vieh und einen Teil ihrer Habe mit sich führt, verlassen. Weitere Dammbrüche werden gemeldet. Bahn-, Telegraphen- und Telefonverbindungen sind in vielen Orten unterbrochen.

Auf der Insel Marken wurde infolge des Hochwassers und des herrschenden Sturmes fast die ganze Fischerflotte vernichtet. In Amsterdamm trifft ein ununterbrochener Strom von Flüchtlingen und geretteten Vieh ein. Die Königin besuchte die Gegend des alten Hollaues nördlich von Amsterdam, wo zahlreiche Flüchtlinge und ganze Viehherden untergebracht sind, um sich persönlich davon zu überzeugen, daß für die Notleidenden entsprechend gesorgt wird. Der Schaden, der infolge der plötzlichen hereinbrechenden Wassernot angerichtet worden ist, dürfte viele Millionen Gulden betragen. Die Ueberschwemmung, die unmittelbar bei Amsterdamm beginnt, reicht im Norden bis in die Gegend von Edam und breitet sich im Westen bis nach Bumerend aus. Das übersflutete Gebiet bietet einen trostlosen Anblick; nur wenige Bäume, Bauernhöfe, Kirchen und Windmühlen ragen aus dem vom Sturm gepötschten trüben Wasseremerging empor. Die Landwirtschaft und ein bedeutender Teil der Fischer des Zuidersees ist auf lange Zeit hinaus lahmgelegt. Da die fruchtbaren Wiesen unter dem Einfluß des salzhaltigen Meerwassers verfaulen, wird es, auch wenn es gelingen sein wird, die eingebrochenen Wasseremerging durch die großen Pumpswerke des Volkerlandes zu entfernen, noch lange dauern, bis wieder einigermaßen normale Verhältnisse hergestellt sind. Ueberall sieht man ertrunkene Schafe. Die Schafzucht bildet einen Haupterwerbszweig der vom Unglück betroffenen Gegend. Es kann noch nicht annähernd festgestellt werden, wieviel Vieh zugrunde gegangen ist. In Amsterdam, das seine Vorräte an landwirtschaftlichen Produkten aus dem überschwemmten Gebiet bezieht, macht sich bereits Mangel an Milch und Butter bemerkbar. Die Preise sind infolge der Katastrophe im Steigen begriffen. — Auf der überschwemmten Insel Marken sind 16 Menschen, darunter 7 Kinder, in den Fluten umgekommen. Das durch einen Nordweststurm in der Zuidersee angestaute Hochwasser ist im Abnehmen begriffen.

Westfal

Ramen, 18. Jan. überbrachte mit Schragängern und in der Vorführung dergl. kann in örtlichen Verhältnissen nicht anders als bestanden, eine neuen Beamten bilden sein, Reichsstaatsratlichen Verordnungen über den Verordnungsverfahren, ob die den des Verordnungsverfahren. In die des Eingefallen.

Die Nachrichten über die größte Freude der Hofmeinen Frieden, die der Glorien Stadt im fest, die an unserer Gegenwart geknüpften Hoffnungen.

Der Vaterabend veranlaßt, Erfolg gehabt waren die Gernestag vergangen der Stadtverlauf, so halten konnte führungen a Schulführung Sturm auf die Höhe Darbiet werden, haben den, und da gewährt wer Sonntag ein

Sechzehn 50 Jahre lebendigen hiesiger. Das der Jubiläum evangel. Gemein geboren und 24 den 69 Kinder den (—2). 2 Mädchen h. Wendmann Männer und 30 Personen Gemeinde

Münster in ihrem auch in Welten Verlusten haben. Befehl auffallender Bei rund 9 den letzten Ausgaben

Die Westfälische in ihrem auch in Welten Verlusten haben. Befehl auffallender Bei rund 9 den letzten Ausgaben

Die Westfälische in ihrem auch in Welten Verlusten haben. Befehl auffallender Bei rund 9 den letzten Ausgaben

Die Westfälische in ihrem auch in Welten Verlusten haben. Befehl auffallender Bei rund 9 den letzten Ausgaben

Die Westfälische in ihrem auch in Welten Verlusten haben. Befehl auffallender Bei rund 9 den letzten Ausgaben

Die Westfälische in ihrem auch in Welten Verlusten haben. Befehl auffallender Bei rund 9 den letzten Ausgaben

Die Westfälische in ihrem auch in Welten Verlusten haben. Befehl auffallender Bei rund 9 den letzten Ausgaben

Die Westfälische in ihrem auch in Welten Verlusten haben. Befehl auffallender Bei rund 9 den letzten Ausgaben

Die Westfälische in ihrem auch in Welten Verlusten haben. Befehl auffallender Bei rund 9 den letzten Ausgaben

Die Westfälische in ihrem auch in Welten Verlusten haben. Befehl auffallender Bei rund 9 den letzten Ausgaben

Die Westfälische in ihrem auch in Welten Verlusten haben. Befehl auffallender Bei rund 9 den letzten Ausgaben

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 18. Jan. (Verschiedenes.) Eisenbahnübergänge sind leider vielfach nicht mit Schranken zum Schutze des Fußgänger- und Fahrverkehrs versehen. Darin und in der Unterlassung anderer Sicherheitsvorkehrungen (Auffstellen eines Postens oder dergl.) kann jedenfalls dann, wenn wegen der örtlichen Verhältnisse des Uebergangs eine besonders große Gefahr für den Verkehr bestand, eine Fahrlässigkeit der berufenen Beamten der Eisenbahnverwaltung zu erblicken sein, welche die Bahn außer aus dem Reichsstraßenverkehrsgezet auch nach den geltenden Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über unerlaubte Handlungen zum Schadensersatz verpflichtet. Natürlich ist stets zu fragen, ob ein mitwirkendes Verschulden des Verletzten an seinem Unfall vorliegt. In dieser Beziehung sind die Umstände des Einzelfalles entscheidend.

Die Nachricht, daß Montenegro um Frieden bitte, rief in der ganzen Bürgererschaft größte Freude hervor und setzte in alle Herzen die Hoffnung auf einen baldigen allgemeinen Frieden und ein ehrenvolles Ende der schweren, eisernen Kriegszeit. Der Feierklang der Glocken erscholl, und sofort beangte die Stadt im schönsten Flaggenschmuck. Wägen sich, die an die Kapitulation dieses kleinsten unserer Gegner im gewaltigen Völkerringen geknüpften Hoffnungen erfüllen.

Der Vaterländische Abend, den unsere Jugend-Kompanie Sonntag und Montagabend veranstaltete, hat einen ungeahnt großen Erfolg gehabt. Für die Sonntag-Vorstellung waren die Einlass-Programme schon am Donnerstag vergriffen und auch für Montagabend war der Saal schon am frühen Nachmittag ausverkauft, so daß hiesige keine Karten mehr erhalten konnten. Die Generalprobe für die Aufführungen am Samstag nachmittag war der Schulkinder vorbehalten, die einen wahren Sturm auf den Schiffsbühnen entfachte. Sämtliche Darbietungen, über die wir noch berichten werden, haben außerordentlichen Beifall gefunden, und da so vielen Besuchern kein Einlass gewährt werden konnte, so findet am nächsten Sonntag eine nochmalige Wiederholung statt.

Heeren-Werve, 18. Jan. (Verschiedenes.) 50 Jahre im Dienste der Familie Schulte-Hoffing hiesigst fand Fräulein Dora Althöfer. Das evangel. Presbyterium überreichte der Jubiläarin eine Prachtbibel. — In unserer evangel. Gemeinde wurden im verfloffenen Jahre geboren und getauft 61 Kinder, nämlich 37 Knaben und 24 Mädchen (—12). Konfirmiert wurden 69 Kinder, nämlich 32 Knaben und 37 Mädchen (—2). Gestraft wurden 7 Paare, darunter 2 Missetaten und 4 Ketzereien (—5). Zum hl. Abendmahl gingen 875 Personen, nämlich 320 Männer und 555 Frauen (—89). Gestorben sind 30 Personen (—46). Seit Kriegsbeginn sind 27 Gemeindeglieder gestorben.

Münster, 18. Jan. (Weniger Brände.) Die Westfälische Provinzial-Feuer-Versicherungsgesellschaft in ihrem Jahresbericht fest, daß, wie überhaupt auch in Westfalen die durch Brand entstandenen Verluste nicht unwesentlich sich verringert haben. Besonders auf dem Lande hat sich ein auffallender Rückgang der Brände ergeben. Bei rund 9 Millionen Mark Einnahme hat in den letzten Jahren die Provinzial-Feuer-Versicherungsgesellschaft in Höhe von nur 6 Millionen Mark gehabt, darunter 2,8 Millionen für Brände, Blitz- und Explosionschäden gegen 3,5 Millionen Mark im Jahre 1914. Die Einzelfälle waren von 2388 auf 1945 gefallen, wobei, noch zu bemerken ist, daß die Blitzschäden mit 508 Fällen und 312.000 Mk. Vergütung gegen 242 bzw. 164.225 Mk. im Jahre vorher eine beträchtliche Steigerung erfahren haben.

Bielefeld, 15. Jan. (Ein Schenkel.) Das Schöffengericht verhandelte gegen den 31 Jahre alten Militärinvaliden Heinrich W. B. einen von Oberleutnant wegen Mißhandlung und Ermordung seines vierjährigen Stiefsohnes Heinrich Zumschilde. Der Angeklagte, ein Säuer und Tagelöhner, heiratete nach dem Tode seiner ersten Frau, die ihm drei Kinder hinterließ, die Witwe Zumschilde aus Steinbrunn, die ihren Sohn Heinrich mit in die Ehe brachte. Dieses arme Kind ist dann von dem Wörmann in graumäntel Weise zu Tode gequält worden. Im Januar 1914 schlug der Kerl dem Kinde mit einem dicken Gießstiel einen Arm entzwei. Am 17. Juli v. J. traf die Mutter, als sie von einem Ausgange heimkehrte, ihren Sohn in der Kammer an, wo er bewusstlos in der Nähe des Schrankes lagte und am Kopfe blutete. Den Höhepunkt haben die Quälereien jedoch am 19. Juli erreicht. Als die Mutter gegen Mittag von Badenhausen zurückkam, traf sie ihr Kind stöhnend an. Das Kind war über und über mit blauen Flecken bedeckt und hat seiner Mutter auf Befragen erklärt: Das hat alles der Vater getan. Dr. Christies fand das Kind in entsetzlicher Weise zugerichtet. Der ganze Körper war über und über mit blauen Flecken bedeckt. Auf der linken Kopfseite war die behaarte Kopfhaut mit blutigem Schorf bedeckt und an der rechten Stirnseite befanden sich Wunden. Der Bauch war an einer Stelle blutunterlaufen und stark geschwollen. Der linke Arm war ganz blau gefärbt und der rechte Arm zeigte eine Anzahl geschwollener und blutunterlaufener Stellen. Brust, Unterleib und die beiden Gesäßhälften, die stark angeschwollen und vollständig blau gefärbt waren, legten Zeugnis ab von der graumäntel Mißhandlung, die dem Kinde zuteil geworden war. Herr Dr. Christies erklärte am Schluß seiner Vernehmung, noch nie einen in so entsetzlicher Weise zugerichteten Körper gesehen zu haben. Nach seiner Gutachten ist der Tod des Kindes auf eine unumkehrliche Behandlung zurückzuführen. Die Geschworenen sprachen den Unmensch der fortgesetzten graumäntel und habschaften Mißhandlung seines Stiefsohnes sowie der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig. Der Staatsanwalt beantragte gegen das Schöffengericht 10 Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete 6 Jahre und 2 Wochen Zuchthaus, wovon 2 Monate von der Verurteilung in Anrechnung kommen. Es auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Das erste Friedensangebot.

W Budapest, 17. Januar. Graf Tisza teilte im Abgeordnetenhanse mit, Montenegro habe um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. (Große Bewegung). Montenegro habe unbedingte Waffeniederlegung angenommen (Eingehaltender Beifall). Nach Durchführung der Kapitulation werden die Friedensverhandlungen beginnen.

Das Friedens-Angebot Montenegros.

(TU.) Aus den Worten des Grafen Tisza in der gestrigen Kammer Sitzung des Abgeordnetenhanse über das Friedensangebot Montenegros, sind die folgenden zu erwähnen: Montenegro hat die Waffen gestreckt und sich bedingungslos übergeben. Sein weiteres Schicksal hat es unserer Großmacht anvertraut. Der montenegrinische König hat dem König die Friedensrechte der Monarchie angeboten. In dieser Minute sitzen Österreich und Montenegro Bevollmächtigte zusammen, um die detaillierten Friedens-Bedingungen festzustellen. Vom Balkan ging der Krieg aus, auf dem Balkan wird der Friede geschlossen werden. Welches die Folgen dieses Ereignisses sind, kann noch nicht gesagt werden; sicher ist aber, daß es großen Eindruck in ganz Europa, besonders auf die neutralen Mächte machen wird.

Die Tochter des montenegrinischen Königs sitzt auf dem italienischen Thron, der montenegrinische Thronfolger weilte seit Tagen in Rom, wo der König gerade in diesen Tagen mit den Mitgliedern seines Kabinetts und dem Generalstabchef Beratungen abhielt. Es ist die Annahme berechtigt, daß der Friedensschluß mit Wissen des italienischen Königs erfolgt. Welche Folgen der Schritt Montenegros für die italienische Politik haben wird, kann noch nicht festgestellt werden. Soviel weiß man, daß Serbien, Montenegro und Albanien von der Entente seit als zu Italiens Interessensphäre gehörig erklärt wurden. Wenn nach der Vernichtung Serbiens Italien nicht alle Maßnahmen traf, um Montenegro von der Kapitulation abzuhalten, kann dies eventuell anders gedeutet werden.

(TU.) Graf Muen Hederbarh äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „N. Z.“ über die Bedeutung des montenegrinischen Friedensangebots dahin, daß es sich vorerst nur um einen kleinen Radius handle, daß aber daraus größere Ereignisse folgen könnten. Der Schritt Montenegros kann ohne Wissen Russlands, aber niemals ohne die Zustimmung Italiens erfolgt sein. Graf Julius Andraffy meinte, der Entschluß Montenegros sei von großem Gewicht. Es sei dies die erste Schwäche. Montenegro kam zuerst zu der Ueberzeugung, daß wir die Stärkeren sind. Diese Ueberzeugung bestimmte Montenegros Entschluß, diese Ueberzeugung wird auch zum allgemeinen Frieden führen. Es wird nicht dadurch verkleinert, daß es Montenegro ist, welches ihr zuerst Ausdruck gab. Zwar ist Montenegro ein kleiner Staat, aber dessen König der informellste Politiker. Wenn er den Kampf aufgab, wird schließlich der pessimistische Optimismus zum Nachdenken gezwungen. Das gereicht mir zur großen Freude. Mit großer feierlicher Befriedigung müssen wir das Wort Frieden vernehmen, welches die Menschheit so sehr berührt. Wir hoffen, daß unsere Regierung sich bei aller Wahrung der realen und vitalen Interessen unseres Landes gleichzeitig zur Großmut bei den Friedensverhandlungen bereit finden lassen wird.

Die Kapitulation Montenegros im Reichstag.

Während der Verhandlung im Reichstage gab Präsident Dr. Kaempf nachmittags die Meldung des Vorkommens von der Kapitulation Montenegros bekannt. Das Haus unterbrach den Präsidenten wiederholt mit anhaltendem Beifall. Am Schluß erscholl ein anhaltendes Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.

An der Wende des Weltkrieges.

Die Welt hält den Atem an und blickt auf bei der neuesten Kunde, die vom Balkan kommt. Die erste Welle um Frieden, noch dazu unter dem harten Zwang der Bedingungslosigkeit, ist ausgeprochen! Die ganze Welt eines feind-

es Staates streckt die Waffen. — Die erste große militärische Kapitulation im Kriege. Im ersten Monat des neuen Jahres leuchtet ein Friedensstrahl auf. Ein matter zwar, aber einer Welt zur Freude doch ein hoffnungspendender Friedensstrahl!

Die Kapitulation Montenegros besiegelt den nicht mehr abzuwendenden militärischen Zusammenbruch schneller, als wir und unsere Verbündeten es erhofft und unsere Feinde es trotz ihrer Nationalität befürchtet hatten. Nach der Vernichtung der militärischen Ueberwältigung Serbiens haben sich unsere österreichischen Verbündeten nur eine kurze Rast gönnend, um alles für den Vernichtungskrieg gegen Montenegro vorzubereiten. Dann ging es mit der von unseren Feinden so sehr gefürchteten Erfolgsarbeit ans Werk. Kraftvoll setzte der Angriff ein. Immer enger schloß sich der Essenting der österreichischen Umklammerung um das montenegrinische Heer. Immer unhaltbarer wurde die Lage der sich tapfer wehrenden Streiter Nikita, bis die glänzende Eroberung des Vojvoden den Zugang zu den montenegrinischen Bergen öffnete und das Schicksal des Landes besiegelte. Ein kurzes Ringen, aber eine volle Entscheidung!

Der Wucht dieser Katastrophe gegenüber hat Nikita die größte Entschlußfähigkeit und politische Klugheit bewiesen, als sie sein feierlicher Schweregriß in den Stunden seiner größten Not an den Tag legte. Während seine treulosen Verbündeten, die alles gleichmäßig versprochen und nicht erfüllten, noch heftig stritten, wenn denn eigentlich die Pflicht zugefallen wäre, Montenegro vor dem Untergange zu retten, während italienische Blätter wohl wider besseres Wissen in alle Welt die Nachricht hinausjagten, König und Volk Montenegros würden fortwähren, bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone zu kämpfen, gab Nikita seinen falschen Freunden den Lauspaß und legte das fernere Schicksal in die Hand des Besiegten. Man ist versucht zu sagen: Vertrauensvoll! Denn den besseren Teil hat Nikita sicherlich zur Rettung seines Landes erwählt, indem er um Frieden bat, statt den Juchzenden seiner ohnmächtigen Freunde zu folgen und bis zum letzten Untergange zu kämpfen, wie es zum Unheil ihrer Länder und Völker die Könige von Belgien und Serbien taten. Sie haben alles verloren, weil sie die Kraft und Genossenschaft ihrer Verbündeten überschätzten. Nikita kann vieles reuen.

Eine Fülle von hocherfreulichen Folgen und Ausblicken haben die Kapitulation Montenegros als ein Ereignis allerersten Ranges aus dem Gange dieses Weltkriege heraus. Der erste Feind bietet um Frieden! Zwei andere liegen zerstückelt am Boden. Fast 500.000 Quadratmeter feindlicher Bodens halten wir fest in der Hand; nirgendwo den Feinden Hoffnung lassend, daß sie die Kraft gewinnen könnten, uns zu vertreiben. Die Kriegsziele, die unseren Feinden den Kampf kampfsüchtig erscheinen ließen, sind allesamt in unüberwindbare Fernen entrückt. Ihr Kriegsgeschäft steht vor einer Riesenschleife. Ungeachtet dieser allgemeinen Kriegslage, die uns stolz und siegesfroch stimmen darf, bezeichnet selbst die Friedensbitte des kleinen Montenegros einen Höhepunkt in der Entscheidung des Ringens: die Wende des Weltkrieges!

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 17. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. — In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schneestürme behinderten auf dem größten Teile der Front die Gefechtsaktivität. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 17. Januar.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die an der östlichen und der bessarabischen Front angeordneten russischen Armeen haben auch gestern eine Wiederholung ihrer Angriffe unterlassen; es herrschte im allgemeinen Ruhe. Nur im Raume östlich von Rumanze vertrieben unsere Truppen unter heftigen Kämpfen den Feind aus einer vorgezeichneten Stellung, schützten seine Gräben zu und spannten Drahthindernisse aus. Im Bereiche der Armeen des Erzherzogs Josef Ferdinand wurden drei russische Vortöße gegen unsere Feldwachposten abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gefechtskämpfe an einzelnen Punkten der italienischen und der Tiroler Front dauern fort. Der Kirchenrücken von Deslajia wurde von unseren Truppen wegen des dort hin vereinbarten Artilleriefeuers mehr

räumt. Im vorzischen zwangen unsere Truppen mehrere italienische Festungsbatterien zum Übergang und bewarfen feindliche Lager mit Bomben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Januar um Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen gebeten. Wir antworteten, daß dieser Wille nur nach bedingungsloser Waffeniederlegung des montenegrinischen Heeres entbrochen werden könne. Die montenegrinische Regierung hat gestern die von uns gestellte Forderung bedingungslos Waffeniederlegung angenommen.

Der russische Bericht.

Petersburg, 16. Januar, abends: Westfront: Keine Veränderung. — Kaukasusfront: Im Verlaufe der Kämpfe vom 13. Januar haben wir bis zu 20 türkische Offiziere und über 400 Soldaten, 6 Geschütze, darunter ein schweres, 8 Maschinengewehre, viel Artilleriemunition, Lebensmittel und Genieversatz erbeutet. — In Persien haben wir beim Kampfe von Kiangawer halbwegs zwischen Hamadan und Kermanshah Gefangene gemacht. Außerdem ließ der Gegner zahlreiche Leichen auf dem Schlachtfelde zurück. Unsere Verluste sind unbedeutend. Südlich von Hamadan haben wir eine von den Deutschen und Türken gebildete Abteilung gegen Daniellabad zurückgeworfen.

Truppenlandungen im Piräus.

(W) „N. Z.“ meldet aus Sofia, daß die Engländer und Franzosen auch im Piräus Truppen gelandet und daß die griechischen Truppen sich dort passiv verhalten hätten.

Nach seiner Meldung der „N. Z.“ sind die im Hafen von Phaleron gelandeten französisch-englischen Truppen an Bord der Schiffe wieder zurückgezogen worden, nachdem die Benutzung der verschiedenen Seefabel den griechischen Händen entzogen worden ist. Der Drahtverkehr von Athen nach den Ländern des Vierbundes geschieht nur noch in offener Schrift. Schiffe und Archive der deutschen, österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Gesandtschaft wurden auf den eigenen Gefandtschaften verbrannt, damit sie nicht in die Hände des Vierbundes fielen. In Sofia erwartet man, daß durch die künftige Beibehaltung des Vorgesetzten durch die Gefandtschaften des Vierbundes eine Bewegung gegen den König erzeugt werden soll, die zu den äußersten Mitteln greifen soll, um den König als Faktor der griechischen Politik zu beseitigen. Ueber die Zuverlässigkeit des Heeres sind sich die zünftigen Beurteiler nicht einig. Es hat den Anschein, daß der König über einen namhaften Teil des höheren Offizierskorps verfügt und bei der Selbsteinheit im Volk und Heer nicht so leicht weichen wird. Der König erklärte den Gefandten des Vierbundes, daß sie bei ihm zu verbleiben hätten.

(F) Nach einer Konstantinopeler Zeitschrift der „Frankf. Stg.“ beschäftigen antike Melancholien aus Athen die Besetzung des griechischen Kriegsschauplatzes Phaleron durch die Truppen des Vierbundes. Die Entfernung von Phaleron nach Athen beträgt etwa eine halbe Meile. Der Vierverband kann von Phaleron die Verbindung Athens zum Hafen von Piräus gefährden. In Athen hat der Einmarsch der Vierverbandstruppen in Phaleron das größte Aufsehen und allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Der König gedankt, die Hauptstadt in Betracht der Umstände zu verlassen, wo sich vorläufig nach Larissa zu begeben, wo die griechischen Hauptstreitkräfte versammelt sind.

Ausschließung Griechenlands gegen den Vierverband?

(W) Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia, Griechenland werde morgen in einer Note von der Entente die Räumung des griechischen Territoriums fordern. „N. Z.“ zufolge habe die Besetzung von Phaleron in Athen Panik, ungeheure Entrüstung und Kundgebungen gegen die Ententevertreter erzeugt. Durch das rechtzeitige Einschreiten der Behörden sei ein Angriff des Volkes auf die französische und englische Gefandtschaft verhindert worden.

Italiens Erklärung gegen England.

(bb) In einer Unterredung, die der Korrespondent der „Morningpost“ mit dem italienischen sozialistischen Abgeordneten Bisolady hatte, sagte letzterer: Viel wichtiger als die Eroberung des Donauküsten durch die Österreich ist für uns die Frage der Kohlenknappheit und die ungeheuren Kohlenpreise. Das englische Volk begreift anscheinend nicht, daß viele italienische Fabriken still liegen und vielfach Arbeiter brotlos wären, wenn England nicht bald mehr Kohlen zu ausländischen Preisen an Italien liefere. Ohne Kohlen kann der Krieg nicht durchgehalten werden und die Erbitterung gegen die britische Regierung wird immer größer, woraus unsere Feinde gewisses Nutzen ziehen werden. Nichts ist der Sache Englands größeren Abbruch, als die unversöhnlichen Forderungen seiner Kohlenfirmen.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

ersch. an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Annoncen-Gebühr 25 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage: Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 8 (2. Blatt)

Dienstag, den 18. Januar 1916

44. Jahrgang.

Reichstag.

Sitzung vom 14. Januar.

Am Bundesratspräsidenten Staatssekretär Delbrück und mehrere Kommissare. Präsident Kämpf teilt vor dem Eintritt in die Verhandlungen das Ableben des früheren Vizepräsidenten und nationalliberalen Abgeordneten Büsing mit und widmet dem Verstorbenen warme Worte der Erinnerung. Zur Ehrung des Toten erheben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

zwei kurze Anfragen.

Abg. Bassermann (natl.)

fragt: Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, über die widerrechtliche, völkerrechtswidrige Verhaftung des deutschen Konsuls in Saloniki durch den französischen Oberkommandierenden nähere Mitteilungen zu machen?

Direktor im Auswärtigen Amt v. Stumm

ermittelt: Am 31. Dezember wurden das deutsche, das österreichisch-ungarische, das bulgarische und das türkische Konsulat in Saloniki von Entente-Truppen besetzt und die Konsuln verhaftet und auf ein französisches Kriegsschiff gebracht. Dem Anschein nach wurden sie alle nach Frankreich übergeführt. Dieser unerhörte Völkerrechtsbruch ist ein neues Glied in der endlosen Kette von Vergrößerungen, die sich England und Frankreich zuschreiben können. Die Mächte, die sich stets als die Schützer der Neutralität der kleinen Staaten aufspielen. Die kaiserliche Regierung hat bei der griechischen Regierung sofort Protest eingelegt und sie für die Sicherheit der verhafteten Konsuln verantwortlich gemacht. (Bevorz.) Die griechische Regierung ihrerseits hat bei der englischen und französischen Regierung in schärfer Weise gegen die Verhaftung der Konsuln protestiert und die Auslieferung der verhafteten Personen verlangt. Dem Herrn Reichskanzler ist nicht bekannt, ob eine Antwort auf diesen Protest bereits erfolgte. (Zwischenruf des Abg. Liebknecht: „Bestellte Anfrage!“ — Entschuldigung gegen Liebknecht im ganzen Hause.)

Auf Anfrage des Abg. Müller-Meinungen (Sp.) erwiderte ein Regierungsvertreter, daß wegen der oft länger als einmonatigen Zurückhaltung von Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich Verwaltungsmaßnahmen getroffen seien, die beschleunigt werden müßten, wenn die französische Heeresleitung ihre Handlungsweise fortsetze. Nachdem noch der Abg. Liebknecht (Soz.) einen Ordnungsruf erhalten hatte, folgt die weitere

Besprechung der Ernährungsfragen.

Abg. Schiele (konf.):

Die Angriffe des sozialdemokratischen Redners auf die Landwirtschaft sind ganz unbedeutend. Was Abg. Fischbeck über die überhöhten Schweineabschlachtungen sagte, ist zum Teil richtig, eine gewisse Schuld tragen wir auch. Die Produktion der Landwirtschaft darf in diesem Kriege niemals erlahmen, die Beschlagnahme der Futtermittel hat aber ihre Produktionskraft sehr eingeschränkt. Auch die Industrie hat, soviel sie konnte, zur Ernährung ihrer Arbeiter beigetragen. Dies ist um so wichtiger, als wir teilweise eine Missernte gehabt haben. (Zwischenruf von links: Das sagen Sie von der Ernte des Deutschen Reichstages aus!) Gewiß, das Ausland darf das gerne hören, denn es sieht, daß wir trotzdem gut durchhalten, und wieviel besser, wenn wir in diesem Jahre eine normale Ernte haben. Die Vorwürfe des Abg. Marx über die Versorgung des Westens mit Kartoffeln gehen zu weit. Was uns an Lebensmitteln fehlt, wird uns jetzt der Balkan liefern, z. B. Schweine. — Die künstlichen Düngemittel müssen wir teilweise durch Torfstreu ersetzen. Es leidet heute nicht nur der Arbeiter, der zum Teil recht erhöhte Löhne bekommt, sondern vor allem der Mittelstand und die kleinen Beamten. Man hat bisher die wichtigsten Bestimmungen über die Landwirtschaft getroffen, ohne die Landwirte zu fragen.

Unterstaatssekretär Michaelis:

Ich möchte Bemerkung einlegen gegen das Wort „Missernte“, das zu Mißverständnissen führen könnte. Teilweise mag eine schlechte Ernte gewesen sein, in ganz Deutschland können wir keine Missernte haben. (Zustimmung.)

Abg. Werner (Wirtsh. Verg.):

Wir haben ausreichend Nahrungsmittel und sollten uns hüten, von einer Missernte zu reden. Sollte in einzelnen Bezirken Mangel geherrscht

haben, so konnte dies aus andern Bezirken leicht ausgeglichen werden. Wir haben nicht nur unsere Bevölkerung, sondern auch unser starkes Heer und zwei Millionen Gefangene zu ernähren und tun es. Teuerung haben wir, das läßt sich nicht leugnen, aber Teuerung herrscht in allen Ländern. Der Krieg stört eben die ganze Produktion und vermindert auch den Geldwert. Die Bemühungen der Städte, sich für ihre Bevölkerung einzusetzen, wirken preissteigernd, die Einkünfte privater Personen sind unsozial.

Abg. Held (natl.):

Ich verzichte, auf die Angriffe auf mich wegen des Burgfriedens zu antworten. Damit schließt die Erörterung. Die Entschlüsse des Haushaltsausschusses werden angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung der Fleischkarte wird abgelehnt. — Damit sind die Ernährungsfragen erledigt. Es wird aber sofort

die Unterstützungsfrage

aufgerollt. Das ist auch ein recht weites Feld; das Thema umfaßt alle Kriegsentzädigungen von den unmittelbaren in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen über die notleidenden Berufe hinweg bis zu den Unterstützungen für die Kriegsfamilien und für die Frauenarbeit. Die Schutzbestimmungen für die Fabrikarbeit der weiblichen Geschlechter sind für Kriegsdauer aufgehoben. Schon zeigt sich, wie ein Segen sie bedeuten, denn bei den tätigen Frauen treten schon öfters Folgen der Überanstrengung auf. Man muß also vorsichtig sein, damit nicht an der deutschen Zukunft gesündigt wird. Die gesunde Frau bedeutet ein gesundes Volk. Man sagt auch jetzt schon die Schwierigkeiten der Rückkehr zu den Friedenszuständen ins Auge. Besonders ein sozialdemokratischer Redner sieht darin sehr schwarz, allein Abg. Stresemann beruhigt ihn. Die Million der Reservisten und Landwehrmänner werden sich nicht auf einmal arbeitend über das Land ergießen. Es fehlen dann ja auch die Arbeitskräfte von zwei Millionen Kriegsgefangenen, und viele Frauen, die jetzt in einem Berufe tätig sind, werden ihn nach dem Frieden wieder aufgeben. Natürlich muß alles geschehen, was geschehen kann, um den Übergang zu erleichtern. Unterstützungen müssen bereit sein für die Arbeitslosen sowie für alle Gewerbetreibenden und Handwerker, die ihr Geschäft schließen mußten und jetzt von vorn anfangen gezwungen sind. Das sind keine Almosen, sondern wahrlich wohl erworbene Rechte. Auch die Entschlüsse zur Unterstützungsfrage werden angenommen. Es hat sich bei der Debatte ergeben, daß wirkliche grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten überhaupt kaum vorhanden waren. Nur über Mittel und Wege war man zuweilen nicht der gleichen Ansicht.

Sitzung vom 15. Januar.

Der Reichstag begann am Sonnabend seine Arbeit schon am frühen Vormittag, offenbar in der Absicht, mit den noch ausstehenden Berichten des Reichshaushaltsausschusses so schnell als möglich zu Ende zu kommen. Der erste Punkt der Tagesordnung, die Herabsetzung der Grenze für den Bezug der

Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr, wurde schnell erledigt. Staatssekretär Dr. Delbrück gab eine Erklärung ab, aus der hervorging, daß der einstimmige Beschluß des Ausschusses für Herabsetzung der Altersgrenze doch nicht ohne Einfluß auf die Regierung geblieben ist. Trotzdem die Regierung bisher aus finanziellen Gründen diese schon seit Jahren vom Reichstage verlangte Forderung abgelehnt hat, erklärte heute Dr. Delbrück, daß die Regierung sich erneut mit der Angelegenheit beschäftigen und dem Reichstag bei seinem Wiederauftreten das Ergebnis dieser Beratungen mitteilen wolle. Nachdem Redner aller Parteien nochmals in kurzen Ausführungen die Notwendigkeit der Herabsetzung der Altersgrenze betont hatten, beschloß das Haus einstimmig den Beschluß des Ausschusses. Längere Zeit nahmen die nunmehr folgenden

Kriegsbesoldungsfragen

in Anspruch. Der stellvertret. Kriegsminister v. Wandel und der Reichshaushaltssekretär Dr. Helfferich äußerten Bedenken gegen eine schematische Erhöhung für die ganze Armee und verwiesen vor allem auf die finanziellen Wirkungen einer derartigen weittragenden Maßnahme. Unter den Rednern aus dem Hause hielt es Abgeordneter von Calker für zweifelhaft, daß eine Reform des gesamten Kriegsbesoldungsgesetzes sich schnell durchführen lasse. Unsere braven Feldgrauen sollten aber keinen Mangel leiden.

Es folgt die Beratung eines Antrags des Reichstages über den

„Baralong“-Fall.

Berichterstatter Abg. Graf Westarp (konf.):

Ein feiger Mord ist hier gegen unsere braven Seeleute verübt worden. England hat jede Sühne abgelehnt, der englische Minister hat einen süffisanten Ton der Arroganz angeschlagen und unser Heer und unsere Marine schwer beleidigt und verleumdet. Die englische Note ist ein Denkmal der Schande Englands. Die Kommission war einig darin, daß es der Worte genug seien, und daß man jetzt zu Taten schreiten soll.

Abg. Noke (Soz.):

In voller Empörung haben alle deutschen Volksteile von dem ungeheuren „Baralong“-Fall Kenntnis genommen, man wollte es aber anfangs nicht glauben, daß es englische Seeleute fertig bekommen haben, auf wehrlos schwimmende deutsche Matrosen zu schießen. Erst das Zeugnis der Amerikaner beseitigte jeden Zweifel. England wollte von Anfang an die Unterseebootleute anders behandeln als andere Seeleute. Die englische Note ist das höchste an Zynismus, was uns bisher geboten worden ist, sie läuft auf eine Billigung des englischen Mordes hinaus. Alle Behauptungen über deutsche Barbarei sind erfunden, unsere Soldaten sind doch keine afrikanischen Menschenfresser. Die deutsche Note ist ernst, würdevoll und maßvoll, vielleicht hätte sie im Ton etwas schärfer sein können. (Rufe links: Hört, hört!) Wir bewundern und lieben unsere Unterseebootleute. (Bravo! rechts und links.) Sie werden sich stets von echter Menschlichkeit leiten lassen. (Beifall rechts und in der Mitte, Zischen des Abg. Liebknecht, Heiterkeit.)

Abg. Spahn (Btr.):

England hat am wenigsten Ursache, sich aufs hohe Ross zu setzen und uns Unmenslichkeiten vorzuwerfen. England hat wilde Völker herbeigeführt, hat Japan aufgeführt und führt den Krieg mit Soldaten, während es seine eigene Flotte verliert. (Heiterkeit.) Was werden jetzt Amerika und Japan zu dem englischen Vorgehen sagen? Alle Maßnahmen der Regierung gegen England werden unsere Zustimmung finden.

Abg. Bassermann (natl.):

Auch meine Partei schließt sich dem Protest gegen den „Baralong“-Fall und gegen den zynischen Ton der englischen Note an. Die Empörung in deutschen Landen über diese Untat war groß, Englands Schuld ist mit einem unauslöschlichen Mafel bedeckt. Die englische Note erreicht den Gipfel der Unverschämtheit und der Heuchelei unter schwerer Beleidigung unseres Heeres. Jetzt gilt es, rasch und energisch handeln. Unsere Kriegführung ist getragen von humanitären Sinnen und zeigt sich auch in der Behandlung der Gefangenen.

Abg. Fischbeck (Sp.):

Kein Wort im Parlament ist scharf genug, um das Verhalten Englands zu brandmarken. England glaubte uns zuerst in wenigen Monaten niederzuwerfen, und als dies nicht gelang, verfuhrte man es mit der Ausgrenzung des deutschen Volkes. Als es auch damit nichts war, verfuhrte man es mit anderen Mitteln, die wir genugsam kennen. England ist von Stufe zu Stufe gestiegen, wie die letzte „Baralong“-Note Hartert. Will England allen seinen Kapitänen einen Freibrief geben, in Zukunft überall ähnlich zu verfahren? Da wird unsere Marine die notwendige Vergeltung und Sühne üben. (Beifall.)

Abg. Dertel (konf.):

Eine so erfreuliche tiefe Übereinstimmung in den Anschauungen hat der Reichstag wohl noch nie gezeigt. Ueberrascht sind wir durch diese Mordtat nach der Entwicklung des englischen Charakters in diesem Kriege nicht. Verachtung den Taten! Verachtung der britischen Regierung, die die Tat zu der ihrigen gemacht hat, sie trägt jetzt die Verantwortung. Ohne Sühne dürfen unsere Seefahrer nicht gefallenen sein. Taten müssen folgen. (Zuruf Liebknechts.) Mit Ausnahme eines, der nicht ernst zu nehmen ist, stimmen wir urteilsfähigen Leute darin überein, daß Vergeltungsmaßnahmen notwendig sind. In unserer Einigkeit werden wir siegen. (Lebhafter Beifall.)

Unterstaatssekretär Zimmermann: Mit Genugtuung darf auch ich die Einigkeit des deutschen Reichstages in dieser Frage feststellen. Die Regierung stimmt darin vollkommen überein und dankt Ihnen, die Regierung wird die geeigneten Mittel und Wege finden, um diese empörende Tat zu sühnen. (Beifall.) — Abg. Ledebour (Soz.) verurteilt die Untat wie die Vorredner, glaubt

auch nicht an die Londoner Angaben von deutschen Barbareien, wünscht aber, daß der U-Boot-Krieg nicht über die anläßlich des Lusitaniasalles gezogenen Grenzen hinausgehe. — Abg. Liebknecht beschwert sich, daß er durch Debattefluß verhindert sei, über den bedauerlichen Vorfall zu sprechen, der jetzt zur Völkerverehrung ausgenutzt werde. (Lärm und Pfusereufe.)

Montag: Fortsetzung und Petitionen.

Die deutsche Antwort auf die englische „Baralong“-Note.

Wir werden die Sühnung selbst in die Hand nehmen.

Auf die seinerzeit veröffentlichte Denkschrift der deutschen Regierung über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseebootes durch den Kommandanten des britischen Hilfskreuzers „Baralong“ hat die britische Regierung durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft in Berlin eine Antwort erteilt, die wir bereits mitgeteilt haben. Hierauf hat die kaiserliche deutsche Regierung am 12. d. Mts. dem amerikanischen Botschafter in Berlin folgende Erwiderung zur Übermittlung an die britische Regierung übergeben:

Die britische Regierung hat die deutsche Denkschrift über den „Baralong“-Fall dahin beantwortet, daß sie einerseits die Richtigkeit der ihr von der deutschen Regierung mitgeteilten Tatsachen in Zweifel zieht, andererseits gegen die deutschen Streitkräfte zu Lande und zu Wasser den Vorwurf erhebt, vorsätzlich ungesühnte Verbrechen wider das Völkerrecht und die Menschlichkeit begangen zu haben, die keine Sühne erfahren hätten und denen gegenüber die angelegte Straftat des Kommandanten und der Mannschaften des „Baralong“ völlig zurücktrete. Für diesen Vorwurf hat die britische Regierung keinerlei Beweise beigebracht, sondern sich darauf beschränkt, ohne Mitteilung irgendwelcher Belege drei im Seekrieg vorgekommene Einzelfälle anzuführen, wo deutsche Offiziere völlerrechtswidrige Grausamkeiten verübt haben sollen. Die britische Regierung schlägt vor, diese Fälle durch einen aus amerikanischen Marineoffizieren bestehenden Gerichtshof untersuchen zu lassen, und ist unter dieser Voraussetzung bereit, dem bezeichneten Gerichtshof auch den „Baralong“-Fall zu unterbreiten.

Die deutsche Regierung legt die schärfste Verwahrung ein gegen die unerbörten und durch nichts erwiesenen Anschuldigungen der britischen Regierung gegen die deutsche Armee und die deutsche Marine sowie gegen die Unterstellung, als ob die deutschen Behörden etwaige zu ihrer Kenntnis gelangende Straftaten solcher Art unversucht lassen. Die deutsche Armee und die deutsche Marine beobachten auch im gegenwärtigen Kriege die Grundsätze des Völkerrechts und der Menschlichkeit, und die leitenden Stellen halten streng darauf, daß alle dagegen etwa vorkommenden Verstöße genau untersucht und nachdrücklich geahndet werden.

Auch die drei von der britischen Regierung aufgeführten Fälle sind seinerzeit durch die zuständigen deutschen Behörden einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden. Dabei hat sich zunächst in dem Falle der Versenkung des britischen Dampfers „Arabic“ durch ein deutsches Unterseeboot ergeben, daß der Kommandant des Unterseebootes nach Lage der Umstände die Ueberzeugung gewinnen mußte, der Dampfer sei im Begriff, sein Fahrzeug zu rammen; er glaubte daher in berechtigter Notwehr zu handeln, als er seinerseits zum Angriff auf das Schiff überging. Der weiter angeführte Fall des Angriffs eines deutschen Torpedobootzerstörers auf ein britisches Unterseeboot in den dänischen Hoheitsgewässern hat sich in der Weise abgespielt, daß es in diesen Gewässern zwischen den beiden Kriegsschiffen zum Kampfe gekommen ist, und daß sich dabei das Unterseeboot durch Geschützfeuer gewehrt hat; daß bei dem deutschen Angriff die dänische Neutralität verletzt worden ist, wird von der britischen Regierung umförmiger geltend gemacht werden können, als die britischen Seestreitkräfte in einer Reihe von Fällen deutsche Schiffe in neutralen Gewässern angegriffen haben. In dem Falle der Vernichtung des britischen Dampfers „Muel“ endlich hat das deutsche Unterseeboot lediglich die von der deutschen Regierung im Februar 1915 angekündigten Vergeltungsmaßnahmen zur Anwendung gebracht; diese Maßnahmen entsprechen dem Völkerrecht, da England bemächtigt ist,

durch die völkerrechtswidrige Rahmlegung des legitimen Seehandels der Neutralen mit Deutschland diesen jede Zufuhr abzuschneiden und damit das deutsche Volk der Hungertodes preisgeben, gegenüber völkerrechtswidrigen Handlungen aber angemessene Vergeltung geübt werden darf. In allen drei Fällen hatten es die deutschen Seestreitkräfte nur auf die Zerstörung der feindlichen Schiffe, keineswegs aber auf die Vernichtung der sich rettenden wehrlosen Personen abgesehen; die entgegenstehenden Behauptungen der britischen Regierung müssen mit aller Entschiedenheit als unwarhaft zurückgewiesen werden.

Das Ansinnen der britischen Regierung, die erwählten drei Fälle gemeinsam mit dem Baralong-Fall durch einen aus amerikanischen Marineoffizieren gebildeten Gerichtshof untersuchen zu lassen, glaubt die deutsche Regierung als unannehmbar ablehnen zu sollen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die gegen Angehörige der deutschen Streitmacht erhobenen Beschuldigungen von den eigenen zuständigen Behörden untersucht werden müssen, und daß diese jede Gewähr für eine gerechte Verurteilung bieten. Ein anderes Verlangen hat sie auch gegenüber der britischen Regierung in dem Baralong-Fall nicht gestellt, wie sie dem feindlichen Augenblick zweifelt, daß ein aus britischen Seecoffizieren zusammengefügtes Kriegsgericht den feigen und heimtückischen Mord gebührend ahnden würde. Dieses Verlangen war aber um so berechtigter, als die der britischen Regierung vorgelegten eideschwurigen Aussagen amerikanischer, also neutraler Zeugen, die Schuld des Kommandanten und der Mannschaft der „Baralong“ so gut wie außer Frage stellen.

Die Art, wie die britische Regierung die deutsche Denkschrift beantwortet hat, entspricht nach Form und Inhalt nicht dem Ernst der Sachlage und macht es der deutschen Regierung unmöglich, weiter mit ihr in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Die deutsche Regierung stellt daher als Endergebnis der Verhandlungen fest, daß die britische Regierung das berechtigete Verlangen auf Untersuchung des Baralong-Falles unter zureichenden Vorwänden nicht erfüllt gelassen und sich damit für das dem Völkerrecht wie der Menschlichkeit höhnernde Verbrechen selbstverantwortlich gemacht hat. Offenbar will sie den deutschen Unterseebooten gegenüber eine der ersten Regeln des Kriegesrechts, nämlich außer Gefecht gesetzte Feinde zu töten, nicht mehr innehalten, um sie so an der Führung des völkerrechtlich anerkannten Kreuzkriegs zu verhindern.

Nachdem die britische Regierung eine Erklärung des empfindlichen Vorfalles abgelehnt hat, steht sich die deutsche Regierung genötigt, die Abwendung des ungeführten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen und die der Herausforderung entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen zu treffen.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 18. Jan. (Verschiedenes.) Nach § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist für den durch ein Tier angerichteten Schaden derjenige ersatzpflichtig, der das Tier hält. Der Begriff des Tierhalters in diesem Sinne ist in der Rechtsprechung des Reichsgerichts dahin festgelegt worden, daß Tierhalter derjenige ist, der im eigenen Interesse durch Gewährung von Obdach und Unterhalt die Sorge für das Tier übernommen hat. Hiernach sind für die Tierhalterfrage stets die tatsächlichen Verhältnisse des einzelnen Falles ausschlaggebend. Außerordentlich zweifelhaft kann die Frage bei den einer Ziege mitzumeist zum Grubenbetriebe überlassenen Pferden sein. In einem solchen Falle hat das Reichsgericht entschieden, daß nicht die Ziege, sondern der Landwirt als Eigentümer und Vermieter der Pferde Tierhalter im Sinne des Gesetzes ist.

Der Gefreite im Garde-Reiter-Schützenbataillon Otto Stahl, Sohn des Lederhändlers Karl Stahl, Weststraße hier selbst, erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das **Eiserne Kreuz 2. Klasse**. — Die gleiche Auszeichnung erhielt sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Reserveist Karl Patzschowski, Dortmunderstraße 64 hier selbst.

Zur Preisregelung für Rindvieh

hält man an den zuständigen Stellen die vom Landwirtschaftsminister von Schorlemer in Aussicht genommene Beeinflussung der Viehpreise im Wege des zwangsweisen provinzialen Zusammenschlusses von Händlern und der Vereinigung von Landwirten für aussichtslos. Diese Zwangsmaßnahmen sollen im Verein mit den Großstädten nicht nur eine Preisregelung, sondern auch die Verpöngung der Märkte in die Hand nehmen. Mit einem derartigen Vorgehen würde die Regierung einen neuen Weg beschreiten, offenbar gewagt durch die wenig ermutigenden Erfahrungen bei der Regelung der Schweinepreisfrage. Es soll danach umgekehrt vorgehen werden und den Interessenten überlassen bleiben, ihrerseits für eine vernünftige Preisgestaltung und genügende Fleischversorgung der Bevölkerung zu sorgen. Man wird darum zunächst unter staatlicher Aufsicht Interessenten-Verbände der Landwirte und Händler in den einzelnen Provinzen bilden, und es soll also gewissermaßen eine Konfessionierung des legitimen Viehhandels Platz greifen. Der Handel soll dann laut „WZ“ auf Grund von dreiteiligen Schlussurteilen erfolgen, wobei je ein Abkömmling an den Verkäufer, den Käufer und das Syndikat geht. Dabei ist natürlich auch eine genaue staatliche Überwachung nötig. Diejenige Syndikate treten dann ähnliche Organisationen der Verbraucher gegenüber, seien es nun Gemeinden, Fleischverbände oder andere Verbraucherverbände. Die neue Organisation, die dringend wünschenswert erscheint, soll schon in nächster Zeit eingeführt werden.

(Kaisers Geburtstag.) Eine öffentliche Kaisergeburtstagsfeier soll, wie im Vorjahre, mit Genehmigung des Kaisers und auf Anordnung des evangelischen Oberkirchenrats am 27. Januar in allen Gemeinden der altpreussischen Landeskirche abgehalten und dem in dieser ersten Kriegszeit besonders bedeutsamen Festtage eine möglichst würdige und erhebende Ausgestaltung gegeben werden. Zu dem Festgottesdienste, der je nach den örtlichen Verhältnissen in einer oder mehreren Kirchen abgehalten wird, werden möglichst allerorten die staatlichen und gemeindlichen Behörden sowie die Krieger- und sonstigen Bediensteten dieses Tages eine Kirchenfeste eingeladen werden, deren Entzug dem Kaiser zum Besten der Kriegsmobilisierungspläne übergeben werden soll.

Ausdehnung der Familienunterstützung auf Pflegekinder.

Nachdem die Reichsregierung kürzlich in einer Besprechung von Vertretern der Reichsbehörden und Bundesregierungen mit Vertretern der deutschen Städte und Landgemeinden-Verbänden die Ausdehnung der aus Reichsmitteln gewährten Familienunterstützungen auf die Angehörigen aller alttätigen Mannschaften des Meeres und der Marine in Aussicht gestellt hat, wird, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, vom Bundesrat noch eine andere wichtige Ausdehnung der Familienunterstützung beschlossen werden. In vielen Kriegerfamilien sind Pflegekinder vorhanden, die, ohne adoptiert zu sein, wie eigene Kinder behandelt, erzogen und gepflegt werden. Es ergab sich daraus eine empfindliche Lücke, daß für diese Pflegekinder nach den maßgeblichen Vorschriften häufig die Familienunterstützung nicht gewährt werden konnte. Nunmehr wird auch hier die noch vorhandene Beschränkung vom Bundesrat beseitigt werden. Es soll demnach die Gewährung der Familienunterstützung auch für Pflegekinder erfolgen, die von den Pflegeeltern wie eigene gehalten und insbesondere unentgeltlich versorgt werden, sofern dieses Verhältnis bereits zu Beginn des Krieges bestanden hat und nicht bereits anderweitig für das Pflegekind nach den geltenden Vorschriften Unterstützung gewährt wird. Die Reichsregierung entspricht mit dieser Maßnahme auch einer Anregung des Reichstages. Zugleich sollen alle bisher nur im Verwaltungswege ergangenen Erweiterungen hinsichtlich der Familienunterstützung durch Verordnung des Bundesrats festgelegt werden.

(Warnung vor zweifelhaften Liebesgaben.)

Eine von dem Nahrungsmittel-Untersuchungsamt der Stadt Mülheim (Ruhr) vorgenommene Prüfung einiger sogen. Nahrungsmittelersatzstoffe und Liebesgabenartikels zeigte folgendes überraschende Ergebnis: 1. Teetablietten. Für 10 Pfg. erhält man 3,7 Gramm Tee und 21 Gramm Zucker. Das Pfund kostet auf diese Weise etwa 12 Mk. Andere Teetablietten bestehen aus 1,25 Gramm Tee, 8—9 Gramm Zucker und 1 Gramm Zitronensäure. Bei diesen Würfeln stellt sich der Preis für das Pfund Tee auf etwa 30 Mk. 2. Kakao-Würfel. Für 10 Pfg. erhält man einen Würfel von 17—18 Gramm Gewicht. Das Pfund kostet mit 56 Prozentteilen Zucker 2,77 Mk., wofür schon ein Pfund reinen Kakao erhältlich ist. In einem anderen Falle erhält man eine Dose von 11,5 Gramm Gewicht; das Pfund dieses Gemisches mit 60% Zucker kostet 4,38 Mk. 3. Ein Mameladen-Gelée und Saftpulver besteht aus Farbstoff, Spuren von Fruchtäther und Zucker; 36 Gramm hiervon kosten 23 Pfg., mithin das Pfund Zucker 2,90 Mk. 4. Das Butterflockenpulver „Gloria“ soll beim Vermengen mit 1 Pfund Butter mehr als 2 Pfund freigelegte Butter ergeben. Der Beutel, 62 Gramm enthaltend, kostet 35 Pfennig. Der Inhalt besteht aus Kartoffelmehl, Farbstoff, Aroma, Rohrzucker und Spuren von Soda. Das Kartoffelmehl ist hierin der einzige wertvolle Bestandteil. Das Pfund kostet somit 2,80 Mk. 5. Kognal-Verpackung. Eine kleine Tafelchenflasche mit Schraubdeckel füllt 97 Kubikzentimeter. Das Liter dieses nicht besonderen Branntweins kostet 6,50 Mark.

X Bradel, 17. Jan. (Zölicher Unglücksfall.) Im Betriebe der Ziege „Gneisenau“ wurde der hier Linienstraße wohnende Bergmann Konrad Ziege so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus in Dörne zugeführt werden mußte, woselbst er den Verletzungen erliegen ist. Der Verletzte stand im 57. Lebensjahre und war verheiratet.

*** Kirchhede, 17. Jan. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich Samstag vormittag auf der Ziege „Gottesseggen“. Der Schacht-ausscher Otto Trux, Kirchhede 93, kam in der Grube zwischen Schacht und Zimmerung und wurde fast zu Tode gedrückt. Der schwerverletzte konnte noch lebend zutage befördert werden, starb aber kurz darauf an den erhaltenen Verletzungen. Er hinterläßt Frau und unverheiratete Kinder.**

*** Münster, 15. Jan. (Brand im Landeshaus.)** Feuer entstand Dienstagabend in den Privaträumen des Landeshauptmanns im Landeshaus. Der Brand hatte seinen Ursprung in den mittleren Etagen. Die Brandwache und die Feuerwehr griffen von der Hofseite aus mit der Tarnspitze die schnell um sich greifenden Flammen an. Ihr energisches Vorgehen war von Erfolg gekrönt; denn die Feuern konnten verhindert, daß das Feuer auf den vorderen Flügel und die Geschäftsräume übergreife. Auch der nördliche Teil des Gebäudes, in dem mehrfach Flammen einzudringen drohten, blieb verschont. Die mittlere Etage selbst und auch die darüber liegenden Räume wurden ernstlich beschädigt.

(b) Essen, 17. Jan. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach hat, wie der „Vossischen Zeitung“ aus München gebracht wird, das im Salzammergut gelegene Schloß Blühnbachtal und den ganzen früheren Besitz des ermordeten Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand in Blühnbachtal für 300000 Kronen jährlich gepachtet. Der Pachtvertrag ist auf zehn Jahre abgeschlossen.

Aus aller Welt.

— Schneesturm im Schwarzwald. Vom Schwarzwald wird gemeldet: Seit Donnerstag früh toben auf den Höhen des Schwarzwaldes bei 3 bis 6 Grad Kälte gewaltige Schneestürme, die bis jetzt zu einer Schneehöhe von 2 Metern an besonders windreichen Stellen, bis herunter zu 1/4 Meter in den Hochflächen der Baar und den Ausläufern des Schwarzwaldes führten. Es färbte und schneite auch gestern ununterbrochen weiter.

Die Sturmflut in Hamburg.

Die Sturmflut nahm am Donnerstagabend die Höhe von 18 Fuß 3 Zoll an. Alle Keller an der Wasserkante und der niedrig gelegenen Straßen sind überflutet. Große Mengen von Waren sind vernichtet. Der Straßenbahn- und Wagenverkehr mußte eingestellt werden, weil die Straßen teilweise dreiviertel Meter überschwemmt wurden. Um 11 1/2 Uhr hatte das Hochwasser seinen höchsten Stand erreicht.

(W) Ein Donnerstagabend wütender Nordweststurm hat an der Unterelbe starke Verheerungen angerichtet. In Glückstadt wurde die Mole zum größten Teil zerstört. Der Wasserstand erreichte dort die Höhe von 20 Fuß über den normalen Stand. In Wilster ist die Kirchturnspitze in einer Länge von mehreren Metern abgebrochen. Riegel, Kreuz und Blitzableiter hängen nach dem Marktplatz herunter. In Stade überschwemmte die Sturmflut die untere Stadt vollständig, der Verkehr in den überschwemmten Straßen mußte notdürftig durch Boote aufrechterhalten werden. Bei der Möpser Schiffsverwerf wurden von der Flut gewaltige Baumstämme von erheblicher Stärke abgeschwemmt. Bei Twickenfleth wurde der Deich stark beschädigt. An seiner Wiederherstellung wird eifrig gearbeitet, um einen Deichbruch zu verhindern.

Die Sturmflutkatastrophe in Holland.

(IV) Die Zerstörungen, die die vorgestrigen allgemeinen Sturmfluten in allen Teilen Hollands verursacht haben, sind noch nicht vollständig zu übersehen. In Rotterdam erreichte das Wasser vorgestern nacht 11 Uhr 30 Min. einen Stand von 3,94 über dem Pegel des Rotterdams. Der größte bisher im Laufe der Jahrhunderte verzeichnete Stand war 3,75. Der Schaden ist ganz gewaltig und noch nicht zu schätzen, da er stündlich wächst. Der Brief- und Telephonverkehr mußte gänzlich eingestellt werden. Auch ist der gesamte Verkehr mit dem Süden des Landes unterbrochen, infolge eines starken Misset des Eisenbahndammes, der die Linie Rotterdam-Dordrecht trägt. Bald kamen neue Hochspitzen. Es stellte sich heraus, daß die Zudecke die Deiche durchbrochen hat bei Haarlem, zwischen Gdam und Montendam und an zahlreichen anderen Stellen. Viele Häuser mit ihren Gärten und Obstbäumen sind überspült. So entstand in ganz Nordholland eine Katastrophe, welche in den Jahrhundertenlangen Kämpfen der Holländer gegen das Meer ihresgleichen nicht finden dürfte. An der Festung Harde steht das Wasser hoch in den Straßen. Überall errannten Hunderte Stroh Vieh, so daß der gesamte Wohlstand, dessen sich die Bauern Hollands erfreuten, sich in eine große Notlage verwandelt hat. Auch aus den andern Provinzen ist eine Erhöhung des Wasserstandes zu melden.

Erdbeben und Ueberschwemmungen in England.

(HG) Neuter meldet aus London: Sonntag morgen liefen hier Berichte über eine große Erdbewegung, die in den Provinzen des Innern wahrnehmbar war, ein. In verschiedenen Städten sind Häuser eingestürzt. Die Bewegung griff dann auf Südbrook über.

Durch die Ueberschwemmungen des Kanals von Kingscounty (Irland) sind große Ländereien unter Wasser gesetzt worden. Eine große Menge Vieh ist ertrunken. Zahlreiche Dörfer sind von jeder Verbindung abgeschnitten.

— Von der Anklage des Totschlägers freigesprochen wurde die Ehefrau des Tapezierers Muselmann vor einem Berliner Schörrichter. Die Angeklagte hatte mit ihren Ehemännern besonders Unglück gehabt. Ihre erste Ehe wurde auf ihren Antrag geschieden. Doch die Verbindung mit Muselmann führte zu einem wahren Martyrium. Der Mann beschimpfte und schlug die Frau bei jeder Gelegenheit. Mit einem Stuhl selbst hat er auf sie eingeschlagen, und als sie flüchtete, warf er Stuhlbeine, Bilderrahmen, Vasen und Bilder hinter ihr her, und schied mit einer Schere nach ihr, daß sie an der Hand verletzt wurde. Schließlich holte sie einen Revolver, um sich vor seinen Augen zu erschließen. Der erste Schuß ging jedoch nicht los, da die Sicherung noch nicht gelöst war, und der zweite Schuß sei nach ihrer Behauptung verfehlend losgegangen und habe den Kopf des Mannes leicht gestreift. Darauf jagte sie sich selbst eine Kugel in den Kopf. Aber auch der Mann war getroffen und ist an der Verwundung gestorben. Die Frau konnte am Leben erhalten bleiben, hat aber das Schicksal des einen Auges völlig verloren.

— Verurteilter Landesverräter Wegen fortgesetzten Landesverrats und Verrats militärischer Geheimnisse wurde der Kaufmann Krens

Kansen aus Kopenhagen vom zugeordneten Kriegsgericht beim Landgericht Kiel zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Straßverfahren gegen einen Bürgermeister. Gegen den 67 Jahre alten langjährigen Bürgermeister Andreas Kraußmann in der Kreisstadt Dieburg (Hessen) wurde Anklage wegen falscher Beurkundungen erhoben. Zur Gerichtsverhandlung sind, wie dem „Münch. N. N.“ geschrieben wird, über 20 Zeugen geladen. Kraußmann reichte sein Entlassungsgeßuch ein und verpfändete sich zum Ersatz aller etwaigen Geldbeträge, die durch Unterlassungen von ihm untergebenen Beamten entstanden seien. Der Fall erregt großes Aufsehen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 18. Jan. Der Beamtenverein für Kamen und Umgebung hielt am Samstag im Saale des Herrn W. Kämper, Bahnstraße, seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Nach herzlichster Begrüßung der Erschienenen wies der Vorsitzende, Herr Realgymnasiallehrer Friedrichs, auf die ewig dankwürdigen Großtaten des deutschen Volkes und seines in diesem gewaltigen Kriege hin und betonte, daß wie bisher, so auch im weiteren Verlauf dieses Völkerringens in deutscher Treue und Loyalität durchhalten müßten und würden bis zum unumkehrbar ertönten Frieden. — Von den Vereinsmitgliedern schieden 4 durch Tod aus, 2 davon liegen ihr Leben auf dem Felde der Ehre. Ihr Andenken wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Im übrigen blieb die Zahl der Mitglieder dieselbe wie im Vorjahre. 30 Vereinsangehörige stehen unter den Waffen. Wie im Jahre 1914, so wurden ihnen auch im vergangenen Jahre Liebesgaben zugesandt. Ferner erhielten sie seit Oktober 1914 alljährlich die Samstag-Nachrichten der „Kamenener Zeitung“, jedoch bereits über 2500 Nummern ins Feld geschickt wurden. Den Zeitungen wurden die „Eisernen Blätter“ von H. D. Traub beigelegt. Diese von glühender Vaterlandsliebe befeelten Blätter, von denen schon mehr als 3 Millionen im Felde verbreitet sind, erfreuen sich bei allen unseren erst gemühten tapferen Streikern großer Beliebtheit. — Durch Eingaben an das General-Kommando in Münster und das Landratsamt in Hamm über ungerechtfertigte Mißstände im Wirtschaftsleben war es dem Vorstande möglich, zur Beseitigung bzw. Milderung dieser Mißstände beizutragen. Den Mitgliedern konnten auch im verflossenen Jahre wirtschaftliche Vorteile verschafft werden. Die vom Vorstande erstattete Rechnungslage ergab einen Bestand von 2,23 Mk. Die Herren Rechnungsprüfer Tüschmann und Bühr bestätigten die Richtigkeit der Kasseneinführung, sodas dem Herrn Kassierer Voss Entlastung erteilt werden konnte. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, während Herr Dentschel als Beisitzer neu in den Vorstand eintrat. An Stelle des 1. Kassierers, Herrn Voss, welcher durch Amtsgeschäfte stark in Anspruch genommen ist, wird im laufenden Vereinsjahr der 2. Kassierer, Herr Borchhoff, die Kasseneinführung übernehmen. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen, von den unter den Waffen stehenden Mitgliedern keinen Beitrag zu erheben; die Witwen der verstorbenen Mitglieder bleiben folungsgemäß beitragsfrei. Um die Liebestätigkeit in der bisherigen Weise fortsetzen zu können, soll die Kasse der wirtschaftlichen Erfolge der Vereinskasse zugeführt werden. Mit dem herzlichsten Wunsch, daß, wenn der Verein im nächsten Jahre zur 1. Hauptversammlung zusammenkommen wird, unser Volk sich wieder des heißersehnten Friedens erfreuen möge, schloß der Vorsitzende um 10 1/2 Uhr die Sitzung.

Kamen, 18. Jan. Die Generalversammlung der Vereinigung ehem. 16er (Haderländer) beim Kameraden W. Kämper war ziemlich gut besucht. Der Vorsitzende, Kamerad Edelmann, eröffnete die Versammlung mit einem Glückwunsch an die Kameraden zum Eintritt des neuen Jahres, das zwar noch im Zeichen des blutigen Völkerringens seinen Anfang genommen, uns aber doch wohl den erhofften Frieden bringen würde. Nach kurzem Rückblick auf das verflossene Jahr und die unergieblichen Heldentaten unserer braven Soldaten zu Wasser und zu Lande, wurde dem obersten Kriegsherrn, unsern Heerführern und der gesamten deutschen Kriegsmacht ein begeistertes Hoch dargebracht. Darauf wurden vom Schriftführer, Kamerad Schjarfenberg, die Protokolle der beiden letzten Monatsversammlungen sowie der Jahresberichte über die Vereinsstätigkeit im verflossenen Jahre verlesen. Aus unserer Vereinigung waren 29 Kameraden zum Heeresdienst einberufen, 2, die Kameraden Schroeder und Klose, sind den Heldentat für Vaterland gestorben. Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen; 2 Kameraden, Ehrlich und Rinke, sind schwerer Verwundung zurückgekehrt. Durch freiwillige Sammlung bei den Vereinsmitgliedern — die letzte Sammlung brachte die hübsche Summe von 114 Mk. — find den Kameraden im Felde mehrere Male Liebesgaben gesandt worden, wofür dieselben durch Geldpostkarten an die Vereinigung ihren herzlichsten Dank übermittelten. Nach Erhebung der Beiträge legte der Kassierer, Kamerad Dießing, die Rechnungslage für 1915 dar. Zu Rechnungsprüfern wurden die Kameraden Stahl und Ehrlich gewählt. Bei der darauf erfolgten Ergänzungswahl des Vorstandes wurden auf Antrag der Versammlung die ausstehenden Mitglieder: Edelmann 1. Vorsitzender, Schjarfenberg 1. Schriftführer und v. d. Heide 2. Kassierer, sowie die Beisitzer Hoff und Rinke durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Als Vertreter zum nächsten Abgeordnetenrat der Gesamtvereinigung wurde Kamerad Schjarfenberg gewählt. Die Kosten der Fahrt 3. Klasse sollen aus der Kasse erstattet werden. Unter Verschiedenes wurde beschlossen, den diesjährigen Geburtstag Sr. Majestät, unseres geliebten Kaisers, dem Ernste der Zeit entsprechend, nur durch gemeinsamen Ausrufgang zu feiern.

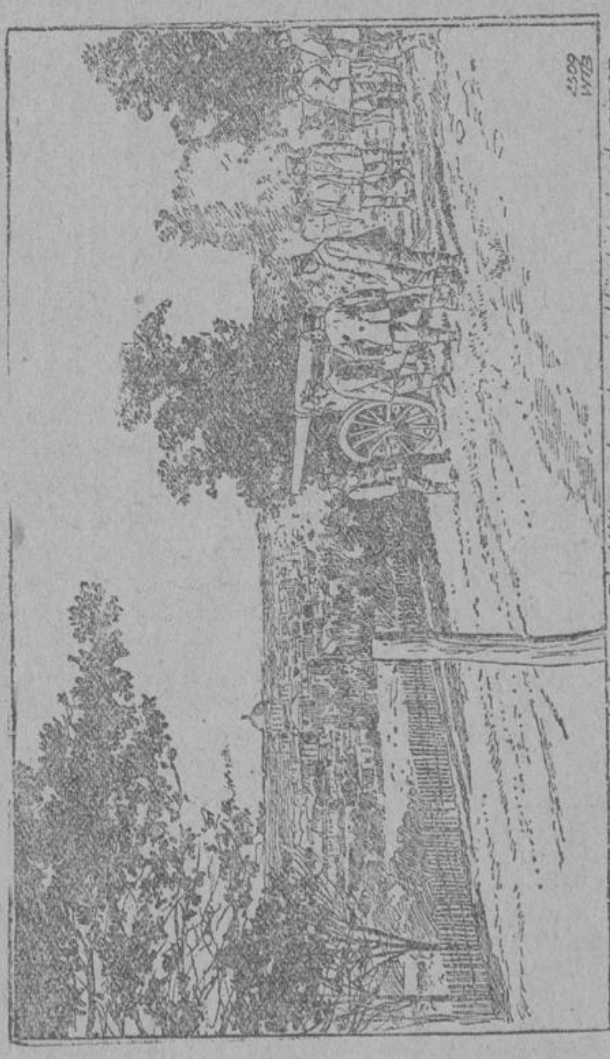
Eine reizende Neuheit für unsere Kleinen bringt wiederum die Kistchen Kinder-mehl G. m. b. H., Berlin W 57. Während es bisher die Gestalten der beliebtesten Märchen, wie Rotkäppchen oder Schneewittchen, waren, die als Auspustbilder dargebracht wurden, ist es diesmal ein „Feldgrauer“ mit verschiedenen Uniformen. Versand kostenfrei.

Zeitungs-Beilage für Stadt und Land

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



österreichische Stellung auf der Podgorahöhe.



Die Normal-Uhr von Kowmo. Die Mittagssunde wird täglich durch einen blinden Kanarienschloss angezeigt.

schärfer, welches gerade durch die Insauber-
heit der Gährnisse ganz in einen goldenen Schimmer
übergehen. Aus der Ferne sieht das Trübe
alsbald eines vom Datterdeel fröhrer Ent-
wickelung vertheilten Ziegelfarbes freudig ent-
gegen. Fröhe Entfindungen leben auf im
Gemeinte des Menschen bei dem ersten Wieder-
sehen der im Heimatlande gebrauchlichen Tag-
kleider. Und während der Umrisse läßt den Orts-
unvertrauten bald eine Enttäuschung erleben.
Es zeigt die Zimmer eines Dorfes, dessen
Hochgedachte führen bis auf die Feueröfen
kann ein geringer Raub brennender Brand-
schädigung geworden sind. Die brogende Zimmer
ragen die neuen Schornsteine zum Himmel
empor und scheinen die Hingefahrt des von
den Müssen auf ihren Fußgänger selbst voll-
brachten Zerstörungswertes anfangend in die
weite Weltentfaltung.

Unter den Zehnt- und Ackerbauern Antikrist
Polens scheint das Leben wider auf, gefördert
durch eine neue, unvollstg. Regierung, welche
die kaffenden Wunden der Kriegsgeschichte aus
bei der feindlichen Höllebesetzung zu heilen
ludt. Aus verborgenen Waldgegenden und
ist zurück auf zu ihrem Bestium und
kennt vor einem Chaos von Zerkien, ge-
schädigten Wälen, Lunden und Erben, ge-
verlorenes Glück, sei es noch so bedauerns-
weren. Zu dieser Not finden die bedauerns-
werten Menschen Spu in den unabhngigen
Zehntwälen. Ihr notwendiges Mobliar
und Geld tragen sie sich abnehmen aus den
Ernebaren Lieberlen hier Hausanlagen
Einge Dämien lassen hier mit Kind und
Regel in den weitersten Wäldern unter
Kaufe vorwärts gedungenen Feldern haus-

[illegible]

verschiedene Bilder angebracht, welche mit Aufnahme des vielverehrten Spinnbergschutzherrn als reichlichen Charakters nach dem Hirnursprung nimmt sich in einer Ecke des Zimmers ein aus Birkenzweigen gewandelter Wismutständer aus, der den deutschen Geldsinn verrät und überflüssigen Schmuck unangehen heimtätig zu prägen glot. Das blosste Ziergeräth mit seiner reinen Laube bereitet willig, mit einem und Palette festgehalten zu werden. Immer wieder sieht man die belassen Birkenfortifikationen, und doch hat jede befondere Arbeit auf das eine Ziel abgesehen. Die ermittelte Arbeit, eine ein Meistertum dieser Art, das auf ein neues Ziel, jene vereinen sich ein einfaches Gartentier und eine gefällige Umsäumung mit den natürlichen Gestrüchern, in einem nachgeahnten Gölze, dessen treifliche Wiederholung mit der Sand des Meers vorhergehender

Wahrheit, einen löblichen Eindruck haben unsere Grenztruppen mit dieser Kunstfertigkeit hinterlassen. Sie haben damit den Dorf- fischen die Friedensstimmung zurückgegeben und sie gleichzeitig, auch durch Gräben vor- empfinden, aber wirbigen Deutschen für unsere großen Vindenburg, germanisches ungeliebte Gorg. -- Teut da nicht das langgehegte Wissen einer Lokomotive durch die schwebende Pfoten? -- Es ist dann gläubig, denn ich setzen und im übrigen rufenden Geistes feinen man hat seine Eisenbahnen. Da die Schaffung eines Bahnmeges in dem Gebiete etwa nur aus finanziellen Gründen unterbleiben ist, man dankselbst sein. Lebensfalls mußte bisher ein einen Schritt über unsere Discrets

Nach wie vor verbrachte Friede ihre Sonntage bei Solinars. Auch vor dem Winter in ihrer Gesellschaft. Das junge Mädchen war so herzlich dem Herrn und Frau von Solinar aufgenommen worden, als wäre sie wirklich Friedes Tochter. Und die beiden Brüder trumpten vergnügt auf ihre Bettstatt.

Georg empfand es als eine Wohlthat, einmal etwas anderes als gesellschaftliche Besuche mit einer jungen Dame auszutauschen.

Auch waren sie so vertraut miteinander, daß Georg des Sonntags Ruth vorlas, was er im Laufe der Woche an seinen Werken geschrieben hatte. Während er vorlas, blühte er ausreißend auf in Ruths lächelnde Augen, und wenn sich darin ein stiller Glanz zeigte, dann war er zufrieden. Bestand sie eine Probe nicht, dann erlöste er sie hingegen.

War er mit seiner Vorlesung zu Ende, dann gingen sie wohl ein Ständchen im Stadthofe spazieren und plauderten dabei über viele Sorgen des Lebens.

So verging der Sommer und der Herbst. Auch blühte förmlich auf in der neuen Umge-
bung. Georg beobachtete eines Tages, wie merke Tante Grebe von Tag zu Tag älterer wurde. Grebe, die diese Worte gehört hatte, sah mit einem forschenden Blick auf ihm hinüber. Und er fing diesen Blick auf und lächelte. Man begann mit dem Winter die Baifraisen. Feig war kann noch diesem zu legen.

Egar während der Weihnachtstage machte er sich zur zu Hause.

Ruf und Grebe verlebten den Weihnacht-
abend bei Gottmar, und es war eine feine,
himmlische Feste, die nur durch eine

kleine Krüfung fortging. Frau von Wolfmar war
entzückt getränkt und Heinz hatte
widerstehliche.
Daß er trotzdem ging, bewies, daß ihn ein
starker Magnet fortzog.
"Weißt du denn, wo er hingegangen ist?"
sagte Friede zu Frau von Wolfmar.
"Nein, ich war viel zu ängstlich, um ihn
zu fragen."
Friede lächelte.
"Wie hat er's gesagt. Er ist zu Konrad
Eckmann geladen — und Ernst Eckmann ist

„Eine sehr hübsche und liebenswürdige junge Dame.“

Grau von Wollmar blinnte überrascht auf.

„Du meinst?“

„Sa Hanna — iust das meine ist!“

—

Auf die Hingabebenen.

Gutter — Gutter wollt ihr haben,
und ihr kramt und ihr kratzt!
Denkt an die im Erdsengraben,
Denn es an allem fehlt!

Heberlegt euch, liebe Leute,
Nad des Vaterunfers Sinn:
„Was“ — so unter's — „gib uns heute . . .“

Doch von Mutter steht nitze dein.
Denk an die, die müßig treten
Unentgelt für's Vaterland,
Krieger an den großen Rassen
Kleine Pflichten aus!
Heb den Blick zu allen heu,
Deren Liebes nahm der Tod,
Die nur mit dem Salz der Thränen
Müssen heut ihr täglich Brod!
Wißt ihr nicht, daß lautes Klagen
Noch den Mut der Feinde mehr?
Ehemer, laßt ihr nicht zu tragen
Am der Feindat führen Gerd!
Statt zu kühnsten und zu jähren,
Sorge sich der Patriot:
Gehet auf, steht auf, metzt in Augen.

Dem Beflegten gütlich. — Und dem Sieger — — frohen Gruß!

Und es zeigte sich, daß sie recht gemeinsam
hatte.

Es ist zur Katastrophe gekommen," sagte
er, "geheim verknüpft zu Tante Friede, als er ihre
Menschenmorgen habe mich gestern abend
aufsteht machte. Ich Mann verlobt. Und heute
mit Trübe sollst du mit Ruth zurückkommen, wir
werden

„Hoffen ganz, unter uns noch einmal Geduld abzuwarten.“
 „Gnade willkoste ihm heylig Will.“
 „Nun strich das Heilig die Zeit und tief laut,
 nach es durch das Haus schaffte, Raths Plamen
 die junge Dame ersien sofort.
 „Merum wuſen Sie denn mit toſchem
 Zählmenneinwand nach mir, Junter Geiz?“
 „Nest es inder.“
 „Nest es die höchſte Zeit ist, Bese Rath,
 nach Sie mit zu meiner Verbannung mit
 Gedankten Tracht Zählmenneinwand.“
 „Sie reiche ihm die Hand.“
 „Niel Will braucht man Ihnen nicht zu
 einſehen, Junter Geiz.“ Sie tragen es in ſich,
 um Abend gingen Friede und Rath durch
 den Gleich nach über Anſicht ging man zu
 den Gleich nach alte seine Brand mit „Bese
 Geiz.“

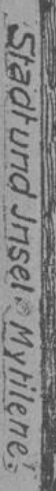
Da geteilte sich Ternte Friede zu ihm.
 „Nun, mein lieber Georg, wie ich dir.
 aufstehend dünne“ fragte sie, sich neben ihm
 sitzend. „Hast du nicht Lust bekommen, es
 deinem Vetter nachzutun?“
 Georg sah mit einem unglücklichen Blick
 ihr Gesicht.
 „Du müßtest schon eine, die mir Gefallen
 fand, auch noch haben.“

„Du meinst Ruth?“
 „Ja, meine Geliebte
 unserer Mensch, deine Ruth,
 man doch vernünftlich reden.“
 „Ist das alles, was dir an ihr gefällt?“

Er hob die einen Sessel an den Tisch und legte dort ein einfaßiges Strohgewebe vor sie hin.

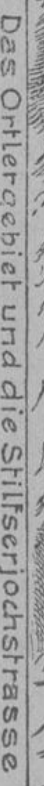
Die seltsame Pfingst hat an der glatten Fläche des Gesteins im Durchschnitt zu liegen. Er beugte sich über sie und brachte ihr damit ein Strohgewebe. Er hob sie in eine angenehme Unterhaltung über diese Arbeit hinweg.

Stadt und Str.

[illegible]

Das me

ren dem die
ten sind, ist
des Lobbers
Kriegsmittel
grünigen V
der Kriegsps
Podgorovig
rung von
Aufobitsch i
Sein der z
wird noch l
gegriepen; er
die 1853 d
Tage lang
M. n stark
die montene
in den lan
hatte er 12
Der Sohn
der ist als
bildung in
längere Zeit
Aufobitsch i
enas, mit l
Der neu
einer der
Montenegri
Stücke auf
rigen Frage
der einer g
Montenegro
London 19
Frieden p
sich fett in
wisch. Er
Familien d
in Turin u



Das Ortlergebiet und die Stilfserjochstrasse

[illegible]